

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 Kr. Inserate nach aufliegendem Tarif. Redaktion und Administration: Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

Nochmals die Fusion.*)

B u d a p e s t, 9. Januar.

—a— Von ganz ernster Seite werden Versuche gemacht, die vereinigte Opposition zur Fusion mit der Regierungspartei zu bewegen; als Preis dafür stellt man einige Portefeuilles in Aussicht. Daß diese Versuche keinen Erfolg haben können, liegt auf der Hand; die Opposition ist sich ihrer Pflichten wohl bewußt, ihr Kampf hat nie der Eroberung einiger Portefeuilles gegolten, sondern dem Sturze des Systems, dessen Inkarnation Herr v. Tisza ist, und wenn auch einige stets transigierende Geister vergessen haben, wie viel Uebel die Fusion gebracht, das Land hat es nicht vergessen und es hiesse den öffentlichen Unwillen herausfordern und allen Glauben an die Zuverlässigkeit gegebener Zusagen zerstören, wenn die Opposition eine Kräftigung des Kabinetts beabsichtigen könnte, das sie nicht bloß wegen einiger konkreter Maßregeln, sondern hauptsächlich um seiner destruktiven Tendenzen und gedankenlosen Politik willen jahrelang bekämpfte.

Die Regierungspartei hat ein Interesse daran, die oppositionellen Bestrebungen als rein persönliche darzustellen, insofern sind sie es allerdings, als der Sturz des Ministerpräsidenten den eigentlichen Kampfpunkt bildet, sonst sind beide Parteien durch ganze Reihen administrativer, juridischer, finanz- und handelspolitischer Tendenzen getrennt. Diese durch einzelne Personalaffektionen zu überbrücken ist absolut unmöglich, denn Herr v. Tisza's originelle Auffassung der Pflichten eines Regierungschefs würde von Beginn an Keime zu neuen Kollisionen in die ungesunde Verbindung tragen. Wir wissen überdies, daß dieser Alles beherrschende Staatsmann keine selbstständigen Charaktere neben sich duldet; seit Koloman Széll's Austritt, der auch nur in Finanzangelegenheiten seinen Einfluß geltend machen durfte, beherrscht Herr v. Tisza alle Ressorts, seine Kollegen haben die Rollen williger Adjutanten übernommen. Es ist aber weder nothwendig, noch im Interesse des Landes wünschenswerth, daß diese Adjutanten Apponzi

*) Obgleich wir bereits unsere Ansichten über das von der gesammten Presse diskutirte Fusionsprojekt ausgesprochen haben, dürften die voranstehenden Betrachtungen aus der Feder eines hervorragenden Mitgliedes der gemäßigten Opposition, als der helleren Beleuchtung der viel ventilirten Frage dienend, ein noch immer ungeschmälertes Interesse in Anspruch nehmen. Die Red.

oder Bánhidý heißen, die Péchy's und Kemény's oder Aehnliche passen besser dafür.

Die vereinigte Opposition würde nie die Achtung des Landes verdient haben, wenn sie keine anderen Zwecke hätte, als das bisherige Regiment ohne oder mit Koloman Tisza fortzusetzen. Wir glauben, sie wollen etwas ganz Verschiedenes, nämlich schöpferisch, befruchtend und reformirend in das Staatsleben eingreifen, nach oben und unten beweisen, daß endlich wieder eine Regierung da sei, die ihren Stolz darin setzt, nicht bloß die Gelüste alzeit getreuer Anhänger, sondern die Landesinteressen zu befriedigen. Soll das möglich werden, muß sie frei ihrer eigenen Initiative folgen können und sich vor jeder ihre Thätigkeit lähmlegenden Verbindung hüten. Herr v. Tisza an der Spitze einer neuen Opposition, gäbe ihr nur ein günstiges Relief, während er als Ministerpräsident sie beherrsichte.

Wie ernst und bedeutend die jozusagen individuellen Schwierigkeiten einer Fusion auch sein mögen, noch viel ernster erscheinen sie vom parlamentarischen Standpunkte. Nie ist unser Parlamentarismus tiefer geschädigt worden, als durch die seinerzeit von allen Kurzsichtigen bejubelte Fusion. Eine politische Fusion kann doch unmöglich die bloß individuelle Verbindung bedeuten, sie muß sich unter denkenden Menschen nothwendig auf das ethische Gebiet der Anschauungen und Ueberzeugungen ausdehnen. Nun standen sich damals beide Parteien in langjähriger schroffer Gegnerschaft gegenüber; die Deakpartei repräsentirte den europäischen Standpunkt, ihr Gegner seine Negation. Als nun die modernen rechtsstaatlichen Schöpfungen theils an der Maßlosigkeit ihrer Forderungen, theils an der Unzulänglichkeit der Staatsmittel zu scheitern drohten, da schienen die Thatfachen dem Gegner recht zu geben. Unter diesem Eindruck entstand die Fusion, unzweifelhaft in der Voraussetzung eines sacrificio dell' intelletto entweder auf einer, oder gar auf beiden Seiten, denn das neue Kabinet konnte doch unmöglich beide, prinzipiell gegensätzliche Richtungen in sich vereinigen. Die Nation, wenig eingeweiht in die geheimen Irrgänge politischer Psychologie, glaubte, Herr v. Tisza werde nun die von ihm so lange behauptete Nichtigkeit deakistischer Prinzipien praktisch beweisen; sie hatte keine Vorstellung davon, daß ein Staatsmann mit seinen Ueberzeugungen und der aufrichtigen Gesinnung einer großen Volkspartei spielen könne, und als sie sich später davon über-

zeugte, da brach der Glauben an männliche Wahrhaftigkeit mit einem Aufschrei zusammen und das verletzte moralische Gefühl hat ein noch lange nachwirkendes Seelenfieber erzeugt, das sich als Verbitterung, Unglauben und Pessimismus äußert.

Ohne Glauben an Wahrhaftigkeit und Prinzipientreue ist aber der Parlamentarismus eine wesentlohe kostspielige Form; denn er beruht ja einzig und allein auf dem offen bekannten Kontakt von Ansichten und Ueberzeugungen. Darin liegt die Bedeutung der Majoritäten, der Entstehung und Vernichtung der Parteien. Darum erfordert das Repräsentativsystem die intakte Erhaltung geschlossener Parteien als erkennbare Verkörperung gewisser Richtungen, damit sich die Majoritäten, das heißt, ihr belebendes geistiges Prinzip je nach Bedürfnis der Nation ablösen. Die Fusion bedeutet aber das Gegentheil von dem, sie bedeutet das opportune Opfer von Ansichten und Ueberzeugungen zu Gunsten persönlicher Machtgelüste, den selbstlichen Mißbrauch politischen Vertrauens; darum hat die Fusion so unerfesslichen Schaden angerichtet und das Parteileben derart vergiftet, daß es nun zerfasert, ein Spiel des Zufalls geworden. Wie oft hat man in jüngster Zeit die Zerstörung der Deakpartei beweint, wie oft die Ueberzeugung ausgesprochen, daß ihr Bestand dem Lande unschätzbare Vortheile gebracht hätte — und nun sollte man die frevelhafte Zerstörung wiederholen? Die vereinigte Opposition denkt nicht daran; sie unterscheidet sich auch darin von Koloman Tisza, der sich freilich jährlich und mit Jedermann fusioniren kann, weil er sich steuerlos auf dem Meere der Prinzipienlosigkeit von Opportunitätswinden treiben läßt.

Freilich wird unter solchen Umständen, wenn die Regierungspartei trotz ihres Gefühles der Mißwirtschaft fest zusammen steht, Herr v. Tisza noch lange Ministerpräsident bleiben, aber nur so lange, bis die besonnenen Politiker zur Einsicht gelangen, daß nicht die Erhaltung dieses oder jenes Regiments, sondern die Etablierung einer vorsorgenden schöpferischen Regierung den Landesbedürfnissen entspreche. Bis dahin kann die vereinigte Opposition warten, sie hat keinen Grund, Vorziehung spielen und der öffentlichen Meinung vorgreifen zu wollen. Welches immer ihr Los sein mag, sie wird sich durch Herstellung eines festen, von bestimmten politischen Zielen geleiteten Parteilebens ungleich größere Verdienste erwerben, als durch Verleugnung ihrer Individualität zu Gunsten unbefriedigter Herrschgelüste. Hoffentlich wird sie durch ihre Pal-

Der goldene Kamm.

Original-Genestleton des „Neuen Pester Journal.“

„Mein Lieber! Ich bin hier! Sieh' nach dem Posttempel, er wird Dir den zehnten Dezember weisen und den Ort: Catania. Ich bin hier, in Catania. Der Aetna raucht und trägt eine Schneekappe. Die Temperatur entspricht nichtsdestoweniger einem mittelheissen Augustwetter, das Meer ist ultramarinblau, die Orangenwälder duften, das Laub der Bäume ist smaragdgrün. Calabrien, das ich durchfuhr, hat mich entzückt... In der Villa Bellini blüht der wilde Pfeffer und Blüten sinken nieder zur Erde wie vom Giftbaum in der „Afrkanerin“. Ich habe viel gelitten unterwegs... ich bin noch aufgeregt von der Reise, habe Galgenhumor und der Nektar, den man hier zum frampelsten Mahle kredenzt, spukt in meinem Kopfe, da ich Dir schreibe... Ich schreibe darum so verworren. So in Sizilien. Ich bin so gefahren: Ancona, Foggia, Bari, Taranto, Reggio di Calabria, wenig befahrene Straßen, aber ungemein schön, so schön, daß ich, während ich zum Waggon hinaus sah, immer und immer... nein, ich schreibe nichts weiter. Das Land ein Paradies! Das Volk zum Ersäufen, ohne Barmherzigkeit, verlottertes Gesindel. Lebemohl! Von meinem Fenster aus sehe ich nach dem Meere, das zwanzig Schritte von mir entfernt ist. Da hast Du einen Zweig wilden Pfeffers. Siehst Du, wie ich Deiner gedenke!“

Das Zweiglein mit den kugelförmigen Blütenknospen steckt hinterm Rahmen des Bildes, das auf mich niederfiehet, während ich den Brief wieder und wieder las, als wäre er von einem geliebten Weibe. Etwas Weiblich-Zärtliches liegt in der mitgeschickten Erinnerung. Ein Mann einem anderen — eine Blüthe! Und wie sie mich freut! Ich brachte ihm vor dort

einen Palmestock — jedenfalls eine Erinnerung robusterer Sorte. Er trägt ihn seither auf das Gewissenhafteste und ich glaube, wenn ihn heute ein landesüblicher Räuber anhielte, er würde sich's zuerst überlegen, ob er den Stock gebrauchen solle, der leicht an dem harten Schädel in Trümmer gehen könnte. Aber ich glaube nicht, daß er es so weit kommen ließe, in's Handgemenge zu gerathen. Er hat den Revolver umgeschultert, wie unsere modernen Stadtlöwen das Opernglas am Riemen tragen. Ich sehe ihn vor mir, die Strada Lincoln abwärts steigen, vom grande albergo, wo er nicht zwei Tage ausgehalten haben wird. Ich weiß, daß er daselbe Häuschen aufgesucht mit der winzigen Wirthstube, wo ich gefessen, just da der Aetna zu donnern begonnen. Es war Ende Mai des vergangenen Jahres und damals holte ich mir das Bild von Catania, das nun über dem Schreibtische hängt und die wildeste Sehnsucht im Herzen weckt. Ach, ich wünschte mir, ich wäre dort, wo der wilde Pfeffer wächst! Ich schritt die Strada-Ormea von Ricofia zur Stadt herein längs der Oliven- und Orangenhaine... einsam, wie damals oder zu Zweien, mit dem Genossen, in lebhafter Erinnerung an die knirschenden Pfade durch Schnee und Eis im hohen Karst inmitten blühender, duftender, lieolicher, schimmernder und berauscher Wunder des sizilianischen Frühlings. Mir sollte die Wonne dieses Genusses nicht einmal die moderne Architektur und der ganze moderne Charakter der Stadt benehmen. Denn der Berg da oben, das Meer und die Luft, das Alles ist ewig und hat nichts an sich von der Zeit und ihrem Wechsel. Ich brauche nur die Augen zu schließen und sehe das Meer, den Berg, die Schneekappe, die Orangenhaine, die Strada Lincoln und ihn, den Freund... Was er wohl zur Stunde macht? Wie es ihm

geht? Sein Brief besagt nichts davon, läßt dies und das verrathen; aber bringt das Rathen immer auch die richtige Antwort? Zudem bei ihm, der einen noch so rasch gefassten Entschluß mit eiserner Willensstärke durchführt und nichts daran ändert, weil er der Meinung ist, der erste Einfall sei stets der beste, sei er vom Herzen, sei er vom Verstande ausgehen. Dieser Entschluß ist vom Herzen diktiert und ich selbst die Ursache, daß er ihn gefaßt. Ich hätte mir's damals wohl überlegen sollen — Selbstvorwürfe, die nichts mehr gelten können. Es ist zu spät. Er blutet, er muß ausbluten. Er wird dann genesen. Es ist gramfam. Aber nothwendig —

Die Wohnungen stießen aneinander, das heißt die eine Wohnung an das Atelier, das in erster Linie Kunstwerkstätte war und daneben auch Wohnuna. In der einen Wohnung herrschte die Dame, im Atelier arbeitete der Herr. Der Herr der Geschichte und der Held, der seine Wunden auf Sizilien vernarben läßt. Wunden im bildlichen Sinne genommen — die wirklichen Wunden waren geheilt, da er Rom erreichte, also in wenigen Tagen. Sie waren auch durchaus nicht schwer. Sie rührten von den Zähnen eines Kammerher, den eines Tages die schöne Dame ihrem Nachbar in die rechte Wange trieb. Ein Schildplattkamm mit goldener Verzierung, echt goldenen Knöpfen, die sich herrlich abhoben von dem schwarzen Haar der Donna. Ein Attentat in des Wortes vollster Bedeutung. Er hätte es rasch abwehren können, er hätte nur die Hand auszustrecken gebraucht, als sie ihm drohte; er that es nicht und blüchtnell fuhren ihm die Spitzen des Kammer's in's Antlitz. Ihr war es gleichgültig, ob sie das Auge verletzten, ob sie in die Stirne stießen, ob sie die Lippen zerrissen, die Lippen, die sie so oft

tung beweisen, daß in Ungarn die Zeiten fusio-

Budapest, 9. Januar.

Ein klassischer Beweis für die in unserem jüngsten Leitartikel dargelegte Unzuverlässigkeit der Meldungen über russische Aufstellungen kommt uns heute zufällig in die Hände.

Der Versuch, die Parteifusion in neuer Auflage erscheinen zu lassen, hat sich heute auch aus der Reihe der außerhalb der Parteien stehenden Abgeordneten einen unabweislichen Absagebrief geholt.

Die maßgebenden Prinzipien der Administration und der Justiz — so heißt es unter Anderem im erwähnten Artikel — dürfen nicht aus den genialen oder hirnverbrannten Einfällen einzelner Empiriker, sondern sie müssen aus den mehrhundertjährigen Erfahrungen und aus der diesen Erfahrungen entsprossenen Wissenschaft der europäischen Völker, in deren Reihe wir im Jahre 1848 eingetreten sind und mit deren wir seit damals gleichartige Ansprüche hegen, geschöpft werden.

geküßt. So oft? Das doch nicht. Es konnte gar nicht dazu kommen, sie kannten sich nicht so lange, so glühend liebt sie sich auch lange, lange Zeit geliebt.

bemüht, solche Institutionen zu zerstören, welche die von der ganzen Welt angenommene Sachwissenschaft sanktionirt, und solche einzuführen, welche die Wissenschaft verdammt hat; man sehe nur, aus welchen Elementen er am liebsten seine Umgebung bildet, und man wird anerkennen müssen, daß unsere Behauptung begründet ist.

Das heutige Abendblatt des „P. Napló“ registriert das allerdings noch unverbürgte Gerücht, daß der Vizepräsident des Abgeordnetenhauses, Paul Szontagh, sein Abgeordnetenmandat niederzulegen und sich in das Privatleben zurückzuziehen beabsichtige.

Heute fand im Handelsministerium die letzte Sitzung der unter dem Präsidium des Ministerialrathes Matkovičs tagenden Zollkommission statt. Gegenstand der heutigen Berathung bildeten die Thonaaren, Glas, Zünd- und Bürstehinbenderwaren.

Ausland.

Budapest, 9. Januar.

Zur Tagesgeschichte.

Das Programm der neuen französischen Regierung ist noch immer nicht perfekt geworden, doch wird das Gerücht, als ob die Minister wegen des Programmes uneinig seien, für falsch erklärt.

auf die Gegenstände zu werfen mußte und es lag viel Verständnis in der Art und Weise, wie sie das wiedergab, was sie gesehen.

Er sah sie zum ersten Male in Paris; der Gatte, rüftig und durchaus nicht hinfällig, ein ehrenwerther Mann, saß an ihrer Seite und applaudirte Mr. Got und Mlle. Neidenberg.

Sie erzählte: „Ich habe Dich nur ein einziges Mal gesehen und ich mußte, daß Alles wahr ist, was Dein Antlitz sagt.“

halten. Es heißt jedoch andererseits wieder, daß dieses Programm der neuen Aera sehr kurz ausfallen würde; das Ministerium werde erklären, die Kammern möchten seine Thaten abwarten, es werde in einigen Tagen die Reformgesetze vorgelesen.

Auch unser Botschafter in Paris hat bereits seine offiziellen Beziehungen zum neuen Kabinete angeknüpft. Am 4. d. M. war Graf Beust bei Herrn de Freycinet, um ihm die Antwort der österreichisch-ungarischen Regierung auf jene Depesche, welche den stattgehabten Wechsel im auswärtigen Amte Frankreichs ankündigte, mitzutheilen.

Ueber den französischen Botschafter terposten in Berlin herrscht unter den ausfallenden Persönlichkeiten in Paris noch immer verschiedene Meinungen. Freycinet, der Conferenzpräsident und Minister des Auswärtigen, möchte Saint-Ballier behalten, Gambetta dagegen, der als Präsident der Deputirtenkammer in der Sache eigentlich nichts zu sagen haben sollte, unterstützt die Beförderung Challemeil-Lacour's von Bern nach Berlin.

gen, Du sahst uns nicht, ich blicke nach Dir, als das grelle Aufleuchten des Wachslerchens Dein Antlitz aufstrahlen ließ. Ein Deutscher! Gewiß, ein Deutscher! Und kein Unbekannter. Zu Hause fand ich ein illustriertes Blatt, das Abends gekommen war; als ich es aufschlug, sah ich darin Dein Bild, Deine Biographie. Niemand, nur Du konntest es sein.

übrig. — Fürst Bismarck ist neuerdings nicht unerblich erkrankt, er leidet an nervöser Abspannung; seine Rückkehr nach Berlin ist noch ganz ungewiss. Sein nervöser Zustand macht einen längeren Aufenthalt in Varzin notwendig.

Polnische Blätter melden folgenden, höchst auffälligen Toast des russischen Generals Sobleff, den dieser bei einem Feste in Minsk gesprochen haben soll; darin wird die Möglichkeit eines baldigen russisch-deutschen Krieges offen verkündet. „Der eigentliche nationale Krieg, den Russland zu führen haben wird“, hätte er gesagt, „wird erst beginnen. Es hängt ganz von den Umständen ab, mit wem Russland ihn führen müssen, ob mit Deutschland, Oesterreich-Ungarn oder der Türkei. Am wahrscheinlichsten und am reifsten ist der Krieg mit Deutschland. Für jeden Fall aber sind wir der Ueberzeugung, daß wir siegen werden. Unser Soldat hat in der letzten Campagne gegen die Türken so viele gute Erfahrungen gesammelt, daß er dieselben in dem nahen Kriege mit den Deutschen wird ganz gut verwenden können.“ So melden polnische Blätter, deren Nachrichten über Russland allerdings mit Vorsicht aufzunehmen sind.

Im neuen Fürstenthum Bulgarien entwickeln sich die Dinge stets bunter. Dem Fürsten wurde ein die Landesverweisung dreier hervorragender Mitglieder der Opposition betreffender Ukas vorgelegt. Gleichzeitig soll über die Gouvernements Tirnowa und Ruschik, wo die anti-dynastische Agitation drohende Dimensionen annimmt, der Belagerungszustand verhängt werden.

Auch in Dalmatien werden die Zustände mit jedem Tage unhaltbarer.

Wie aus Philippopol gemeldet wird, hat eine Abtheilung der Milizen in der Nacht vom letzten Dienstag auf Mittwoch die griechische Patriarchatskirche mit Gewalt besetzt. Der Schlüssel der Kirche wurde an Aleo Pascha übergeben. Der griechischen Deputation, welche sich dieserhalb zum Generalgouverneur begab, versprach Aleo Pascha, den Vorfall untersuchen zu lassen.

Die türkischen Beamten, der Kaimakan von Gusinje und der Mudir von Plava verließen am 8. d. M. zufolge Befehls der Hoforte ihre Amtsstellen und begaben sich nach Pristina. Um Konflikte mit der albanesischen Liga zu vermeiden, zog Muthtar Pascha die in Spei stehenden drei Labors Nizams zurück. Ferner meldet man aus Cetinje vom 8. d. M.: Heute Morgens griffen die Albanesen von Gusinje die montenegrinischen Truppen zwischen Velika und Andrijevica an. Die Montenegriner suchten den Kampf zu vermeiden und zogen sich eine Stunde weit zurück. Mittags attackirten die Ananuten die Abtheilung von Marko Miljanov. Nähere Nachrichten fehlen noch.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 9. Januar. Die hauptstädtische Baukommission hielt heute eine Sitzung ab, deren Hauptgegenstand die definitiven Vereinbarungen mit den Bauleitern bildeten. Merkwürdigerweise ergab es sich hierbei, daß die detaillirten Pläne und Kostenüberschläge, auf deren Basis die notwendige Bausumme im Wege eines Anlehens zu beschaffen ist, selbst gegenwärtig noch nicht ausgearbeitet sind. Der Bauleiter, Ingenieur Krasesevics, bemerkte, es war ihm nicht möglich, dieselben zu verfertigen, da mehrere Punkte des Programmes noch in der Schwebe sind und er über einzelne Details nicht genügend informiert war. Die Kommission gab hierüber ihrem Befremden Ausdruck, worauf der Bauleiter erklärte, innerhalb zehn Tagen die gewünschten Pläne vorzulegen. Zu einer weiteren Dis-

gelegt waren. Und ich sah Dir voll in's Antlitz — Und Du?

Er erzählte: „Ich wußte es nicht, auf Ehre! ich wußte es nicht, daß Du zwei Jahre in demselben Hause wohntest. Ich trat nur auf den Balkon hinaus. Ich frug nur nach den anderen Menschen im Hause. Ich war damals im Theater so erschüttert — nicht erschaut, nicht erfreut, sondern, meht wohl, so erschüttert, daß ich nicht die Geistesgegenwart aufbrachte, nach Deiner Begleitung zu gehen — sah der alte Herr da, sah er nicht da? Ich stürzte hinaus und lief durch die Straßen. Ich agnte nicht, daß Du im selben Hause lebst. Ja wohl, Du mußt mich oft fingen hören müssen, oft in später Nacht, ich bitte um Entschuldigung. Ich lebte noch jetzt wie ein Wilder, wenn ich nicht den goldenen Kamm auf meinem Balkon gefunden hätte. Da mußte ich fragen, mußte ich forschen. Man gibt Gesundes zurück. Wir, die wir uns durch Bestimmung angehören und durch Zufall kennen lernten, weil es so sein mußte, wir brauchten uns nicht Erklärungen zu machen. Weißt Du, daß wir uns nie gesagt haben, daß wir uns lieben? Weißt Du, daß wir uns in der ersten Stunde küßten? In der ersten Minute? Weißt Du, daß Keiner von uns einen anderen Willen kannte, als den seinen und daß dieser eigene Wille der Wille des Anderen ist?“

Ich sagte: Und ich rathe Dir, ihr nicht zu schreiben. Ich rathe Dir nicht zur Unversöhnlichkeit. Aber ich rathe Dir, nicht nachzugeben. Wenn Du Deinen Revolver zur Hand gehabt hättest, ich weiß, Du hättest ihn nach ihr abgefeuert. Mit Beobachtung

sion gab die Honorarfrage Veranlassung. Dem Bauleiter (nachdem einer der Preisgekrönten, Ingenieur Pasch, zurückgetreten ist, ist dies nunmehr Ingenieur Krasesevics allein) wurde bekanntlich für den Bau von vier Speichern und des Quais ein Honorar von 35,500 fl. zugesichert. Nun hat die Baukommission noch die Klausel hinzugefügt, daß der Bauleiter, falls die Entrepots innerhalb der stipulirten zwei Jahre, d. i. bis Ende 1881, nicht fertig werden, über diese Zeit hinaus bis zur Vollendung des Baues monatlich 500 fl. erhält. Matyas und Tolnay plaidiren für diesen Antrag, Bürgermeister Kammerer, Vizebürgermeister Gerlöczy und Franz Pazmann erklären sich entschieden gegen denselben. Die Kommission ließ schließlich diese Klausel fallen. Der Vertrag wird nun auf ersterer Basis mit dem Bauleiter abgeschlossen.

Zur Geschworenenwahl. Aus einer gestern Abends in der Franzstadt stattgefundenen zahlreichen Wählerversammlung wurden zu Geschworenen dieses Bezirks kandidirt: die Herren Franz Kernsen, Stephan Takacs, Martin Bisinger und Franz Wirth, Lekturer zum Ertraggeschworenen.

Wasserleitungsmisere. In Folge der großen Kälte sind in den letzten Tagen des Monats Dezember die Wasserleitungsröhren mehrerer öffentlichen und Privatgebäude eingefroren. Ueber Ansuchen der betreffenden Parteien ließ die Direktion der Wasserleitung die Arbeiten zur Instandsetzung der Leitung vornehmen. Die Polizei ließ jedoch diese Arbeiten einstellen und gestattete die Fortsetzung derselben nur bei Nacht. Die Direktion hat hierüber dem Magistrat Bericht erstattet. Bis diese Angelegenheit ausgetragener ist, müssen mehrere öffentliche und Privathäuser in der Festung ohne Wasser bleiben.

Zur öffentlichen Reinlichkeit. Der Bürgermeister hat in der geistigen Magistratsitzung über das Resultat der mit Beihilfe der Straßenbahngesellschaft durchgeführten Straßenreinigung Bericht erstattet. Die Versuche wurden als befriedigend erklärt, die Rechnung genehmigt und die zweite Magistratssektion angewiesen, auch in Zukunft die Mitwirkung der Gesellschaft in Anspruch zu nehmen.

Tagesneuigkeiten.

Den neu eingetretenen p. t. Abonnenten zeigen wir an, daß die versprochenen Roman-Fortsetzungen in einigen Tagen fertig und sodann zur Versendung gelangen werden. Alle diejenigen, die diesbezüglich bereits reklamirten, wollen hievon Notiz nehmen. Die Administration.

Budapest, 9. Januar.

Wetterbericht. Wir hatten heute raue, unfreundliche Witterung; es wehte ein kalter Nordwestwind. Die Temperatur ist übrigens hier nicht gesunken, das Thermometer zeigte Morgens — 2° R., Mittags + 3° R. Das Barometer ist auf 768.5 Mm. gesunken.

Personalmeldungen. Sr. Majestät hat dem Generalmajor Franz Gammel, Kommandanten der 66. Infanterie-Brigade anlässlich der Vollstreckung seines 50. Dienstjahres den Orden der eisernen Krone dritter Klasse; dem aus Kronstadt gebürtigen Zukunfter Drucker-Inhaber Johann Weis in Anerkennung seiner menschenfreundlichen und patriotischen Thätigkeit das Ritterkreuz des Franz Joseph Ordens und dem Stuhlrichter Rudolph Fritsch im Klein-Köfeler Komitat in Anerkennung seiner in dieser Eigenschaft geleisteten ausgezeichneten Dienste das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

Januar-Stipendien. Kardinal-Erzbischof Ludwig Haynald hat bekanntlich aus Anlaß der silbernen Hochzeit Ihrer Majestät und der fünfundsiebzigsten Jahreswende seiner Ernennung zum geheimen Rathe zur Förderung der Kirchenmusik, sowie der kirchlichen Maler- und Bildhauerkunst eine durch das Unterrichtsministerium zu verwalte Stifftung von sechs Grundentlastungssobligationen zu je tausend Gulden gemacht. Das Unterrichtsministerium hat nun im heutigen Amtsblatt für diese beiden Stipendien den Konkurs ausgeschrieben. Konkurrirten kann jedes, aus Ungarn oder

des Strafgesetzes, gewiß, ich weiß, in unseren Jahren macht man keine Liebesunbesonnenheiten, aber Du hättest ihr den Ernst der Situation dargelegt. So liebst Du ihr Gelegenheit — Schade, daß der Revolver im Atelier liegt. . . Wie? Sie hat auch einen Revolver? Sie schloß nach Dir? Nein? Also sie machte, als ob sie sich niederschließen wollte, da Du die Thüre hinter Dir schloßest. Und Dein großes Verbrechen besteht darin, daß Du fest überzeugt warst, sie habe nur in's Blaue mit einem blindgeladenen Revolver geschossen und seiest also deshalb in aller Seelenruhe die Stiege herabgestiegen? In dem hast Du Recht gehandelt, männlich und klug. Du durftest nicht nachgeben, aber Du durftest auch nicht wieder hinaufgehen. Du hast jetzt Dein Denkmal im Antlitz: die fünf Etiche des goldenen Rammes brennen Dir fünf schmerzlichere Wunden in's Herz, als wenn fünf Revolverkugeln Dir durch die Brust gefahren wären. Es ist grimmig, dergleichen anregen zu müssen. Und gar nach wüthender Liebe, nachdem man sich kaum gefunden. Ich bin kein Tyrann, aber im großen Prinzipienstreite, wer herrschen solle, muß ich immer dem Weibe den zweiten Platz anweisen. Wie? Ihr habt nicht um das Prinzip gestritten? Ich dachte! Das gehört doch zur Programmstufe, wenn der erste wüthigste Rausch verflohen und rian zu „denken“ beginnt! Woran seizerterte die Liebe, das Glück, die Seligkeit? An der Theilung der Gewalt, an der Empörung wider die Oberherrschast und an der Eifersucht? Am Zweifel?

Er sagte: Am Zweifel! Ich sagte, ich glaube es nicht, ihr Gatte sei ihr Vater gewesen.

Und er schloß den Reißkoffer.

W. R. Chambers.

Siebenbürgen gebürtige Individuum, das in der Kirchenmusik, respektive in der kirchlichen Maler- oder Bildhauerkunst ausgezeichnete Fortschritte gemacht hat. Die Gesuche um eines dieser Stipendien sind bis zum 31. Januar 1880 an den kalocscher Erzbischof in dessen Wohnung (Nationalhotel) zu senden. Im Gesuche hat der Bewerber sein Lebensalter, seine Vermögensverhältnisse, seine absolvirten Studien und die in seinem Kunstzweig gemachten Fortschritte nachzuweisen. Endlich ist der Konkurrent gehalten, die Art und Weise darzulegen, wie er das Stipendium zu seiner weiteren Ausbildung zu verwenden gedenkt.

Die Gefahr der Stadt Kremnitz. Zur Untersuchung der in Kremnitz in jüngster Zeit zu Tage getretenen besorgnißerregenden Sprünge an mehreren Gebäuden hat das Kommunikationsministerium bekanntlich den Reichstagsabgeordneten Wilhelm Szigmondy nach Kremnitz entsendet. Szigmondy ist nun gestern von seiner Mission zurückgekehrt und hat über das Ergebnis derselben dem Minister Bericht erstattet.

Der mit zahlreichen topographischen Skizzen versehene ausführliche Bericht konstatiirt, daß die bedenklichen Mauersprünge ohne Zweifel durch das Sinken der Fundamente auf die unter den betreffenden Häusern durchgeführten Bergwerksarbeiten zurückgeführt werden könne, da in Kremnitz seit Jahren kein Erdbeben beobachtet worden ist. Außer dem Stadthause, dem Pfarrgebäude, dem Lehöcsky'schen und dem Primatialgebäude hat die am Hauptplatze befindliche Kirche am meisten gelitten. Die Sprünge dieses Gebäudes sind im höchsten Grade bedenklich und bedürfen rascher Hilfe, da der in der Längsrichtung der Kirche neben dem linken Thurm entstandene größte Sprung die Hauptmauer bis zum Dache des Gebäudes gespalten und das Sinken der vor dem Santuarium befindlichen Hauptsäule um einige Linien verursacht hat, in Folge dessen die Kuppel in allen Richtungen Sprünge aufweist. Die gefährdeten Häuser sind mit eisernen Klammern versehen und die Pfostenwölbung durch Holzbalcken ersetzt worden. Anders verhält es sich mit der Hauptkirche. Diese wird vorläufig von allen Seiten fest gestützt werden, dann werden die unter derselben befindlichen Minen aufgemessen und untersucht werden; hierauf erst wird man ein bestimmtes Urtheil darüber abgeben können, ob das Gebäude erhalten werden könne oder nicht. Nach „M. Strada“ hat die Regierung bereits die notwendigen Verfügungen zur Aufnahme der Messungen getroffen. Szigmondy meldete der Regierung zugleich, daß das Aerar unter Kremnitz keine Minen besitze und alle dortigen Minen im Besitze Privater sich befinden.

Zum Brande der „Königsmühle“. Die feuerpolizeiliche Untersuchung der „Königsmühle“ hat heute in Anwesenheit des Bezirksvorstandes Ladislaus Paulovics, des Bezirksnotars Biragh, des Vizestadthauptmanns Joseph Petari, des Polizeialtkuars Albin Andrassy, des Brandinspektors Waldemar Krause, des Ingenieurs Eberling und des Rauchfangkehrers A. Loose stattgefunden.

Die Ansicht der Kommission geht dahin, daß der Brand in Folge der durch Reibung entstandenen Wärme entstanden sei. Betreffs einer sträflichen Versäumnis oder Nachlässigkeit seitens des Eigentümers oder sonst Jemandens liegt kein Verdachtsgrund vor. Nach dem Löschen stürzten die stehengebliebenen Theile der Mauer in größeren oder geringeren Zwischenräumen nacheinander ein. Die untere Feuermauer stürzte vorgekehrt Abends um halb 10 Uhr ein, die obere nach Mitternacht um halb 1 Uhr; ein Unfall ereignete sich hierbei nicht. Die äußere Mauer der Mühle stürzte gestern um halb 2 Uhr Nachmittags ein. Die Kommission beschloß auf Grund eines technischen Gutachtens, daß die Giebelmauer bis zur Höhe eines Stockwerkes abzutragen sei, ebenso die übriggebliebene Seitenmauer. Dann erst können die dislozirten Bewohner des benachbarten Hauses Nr. 10 wieder einziehen. An der Quaiseite wurde eine Schranke gezogen, innerhalb welcher das Publikum nicht verkehren darf. Ferner wurde angeordnet, daß von den Schienen der Straßenbahn die Trümmer entfernt werden sollen, so daß nach Abtragung der Mauer der Verkehr auf der Straßenbahn wieder begonnen werden kann. — Der Schaden wird auf circa 200,000 fl. geschätzt. Die Versicherung lautete auf einen Betrag von 310,843 fl. Hieran partizipiren in direkter Zeichnung die Versicherungs-Gesellschaften „Assicurazioni Generali“, „Bester Versicherungsanstalt“ und „Rionione Adriatica“ mit je 30 Prozent und „North-British“ mit 10 Prozent. Verrettet wurden das Wohnhaus, Magazinshaus und Kesselhäus im Werthe von circa 110,000 fl.

Das Kaffeehaus. Die hiesige Vertretung der Affekuranzgesellschaft „The Gresham“ hat heute dem Kaufstüling für das von ihr angekaufte Kaffeehaus erlegt, das Gesuch um die grundsätzliche Umschreibung desselben eingereicht und gleichzeitig das Hypothekendarlehen der österreichisch-ungarischen Bank per 500,000 fl. gefändigt.

Professor Lorenz v. Stein. Heute um 1/2 12 Uhr Vormittags hat der Universitätsprofessor Lorenz v. Stein seine durch bekannte Verhältnisse seit 13. Dezember v. J. unterbrochenen Vorlesungen in der National-Oekonomie an der Wiener Universität wieder aufgenommen. Alle Jahrgänge der Studentenschaft der Universität benützten diesen Anlaß, um dem Professor eine warme Ovation zu bringen. Schon um 11 Uhr waren die Sitz- und Stehplätze des Hörsaales so überfüllt, daß eine große Zahl, denen der Eingang unmöglich wurde, auf dem Gange die Ankunft des Professors erwarten mußte. Um 12 Uhr seinen Platz auf dem Katheder eingenommen hatte, wurde er von den Studenten mit fröhlichen Protestrufen und Handclatschen begrüßt. Nachdem endlich die Ruhe hergestellt worden war, hielt Stein, der seine Erregung nur schwer bemeistern konnte, folgende Ansprache:

Ich danke Ihnen, meine Herren, für die Art und Weise, wie Sie mich in diesem neuen Jahre empfangen haben. Das für mich in doppelter Beziehung ein neues Jahr ist. Seit einem Menschenalter stehe ich auf diesem Platze. Ich darf vielleicht sagen, daß ich das Beste, was ich habe, vergege-

den habe, um meinem Berufe zu folgen und um Ihnen zu nützen. Es drängt sich hier die Frage auf, ob wir noch ein anderes Band haben, als das der Wissenschaft. Letztere ist zwar mächtig und gemaltig, die Wissenschaft erhebt uns über viele Dinge, wenn wir ihr treu bleiben; allein es fragt sich: Gibt es ein Band, welches vom Geiste zum Herzen reicht? Gibt es ein Band, welches nicht bloß die Geister, sondern auch die Gefühle verbindet? Jeder, der an solchem Plage steht, richtet an sich diese Frage...

Die Rede wurde mit großem Beifalle aufgenommen, worauf Stein seine Vorlesungen begann. * Vortrag. Im Verein der kaufmännischen Jugend las heute Abends Karl Szász über — und aus — Arany's "Toldi szerelme". Sowohl der Gegenstand des Vortrages, als die Person des Vortragenden selbst hatten ein außerordentlich zahlreiches Publikum herangezogen (wir bemerkten auch viele Damen), welches von dem ihm gebotenen Genuß vollständig beiriedigt wurde. Szász gab eine ausführliche Analyse des jüngsten Werkes des Altmeisters unserer Dichtkunst und las einzelne Partien desselben vor. Die Vorlesung wurde auf das Lebhafteste aufgenommen.

* Selbstmord eines Beamten. Der Rechnungs-Ober-Revident am Obersten Staats-Rechnungshofe Ludwig Garay wurde heute Morgens in seiner, Savasgasse 5, befindlichen Wohnung am Gitter eines Hoffensters erhängt aufgefunden. G., ein Junggeheile im Alter von 52 Jahren, hinterließ Briefe, darunter einen an seinen noch lebenden Vater, in welchen er Lebensüberdruß als Motiv seiner That angibt. Seine elegant möblirte Wohnung und eine Konfignation über vorgefundene Werthpapiere im Betrage von circa 6000 fl. lassen in der That keine Berangirten, materiellen Verhältnissen als Ursache des Selbstmordes annehmen.

* Zur Vertheilung an Nothleidende wurden von den eingelaufenen Spenden den Bezirksvorständen im ersten Bezirk 300 fl., im zweiten Bezirk 300 fl., im dritten Bezirk 300 fl., im vierten Bezirk 162 fl., im fünften Bezirk 300 fl., im sechsten Bezirk 504 fl., im siebenten Bezirk 504 fl., im achten Bezirk 506 fl., im neunten Bezirk 400 fl. und im zehnten Bezirk 200 fl., zusammen 3476 fl. ausgefolgt. Die Vorstände des neunten und zehnten Bezirkes haben ihre Quote bereits vertheilt und neuerdings um Unterstützungsbeträge angefragt, was jedoch nicht bewilligt werden konnte, da kein Fond mehr vorhanden ist.

* Zimmerfeuer. In der Lazarusgasse Nr. 13, in der Wohnung des Hausherrn A., entzündeten sich heute Abends 6 Uhr die Fenstervorhänge; fast wäre es zu einem bedenklichen Brande gekommen, da es an Wasser zum Löschen mangelte, sündemalen auf Ordre des Hausherrn die Wasserleitung um 4 Uhr Nachmittags gesperrt und erst um 8 Uhr Morgens geöffnet wird. Glücklicher Weise hatten die vorrichtigen Parteien so viel Wasser vorräthig, um mit vereinten Mitteln den Brand im Entstehen zu unterdrücken.

* Das Budapestische israel. Taubstummeninstitut, von dessen segensreicher Wirksamkeit wir jüngst Erwähnung gemacht, hat an Se. Majestät den König ein Gesuch gerichtet, damit die in der Wiener jüdischen Taubstummenanstalt aus dem ungarisch-jüdischen Landesbeschulung erhaltenen zwanzig Stützungsplätze, an deren Wohlthätigen jüdische taubstumme Kinder aus Ungarn partizipiren, mit der Zeit nach dem Budapestischen israelitischen Landes-Taubstummeninstitut transferirt werden mögen. Auf dieses Gesuch hat die „orthodoxe Durchsichtungs-Kommission“ alsbald ein — Gegengesuch eingebracht, in welchem sie argirt, daß diese Stützungsplätze in Wien belassen werden. Zur Motivirung dieses schmerzlich qualifizirbaren Gesuches führt sie an, die Pesther jüdische Gemeinde biete keine Garantie dafür, daß das unter ihrer Oberaufsicht stehende Institut nach den Vorschriften des jüdischen Ritus geleitet werde, so daß es für orthodoxe Eltern unmöglich (?) sei, ihre taubstummen Kinder diesem Institut anzuvertrauen.

* Das letzte Opfer der Dynamit-Explosion in der Kunnevalder'schen Kalkbrennerei, der Arbeiter Senft, ist gestern seinen Wunden erlegen und heute beerdigt worden.

* Die Volksbewegung in der Hauptstadt. In der abgelaufenen Woche — vom 28. Dezember bis 3. Januar — wurden in der Hauptstadt 217 Kinder geboren und sind 234 Individuen gestorben; die Hohenfälle überrufen somit die Geburten um 17. Von den lebend Geborenen waren 114 männlichen und 103 weiblichen Geschlechts, von den Gestorbenen 126 männlichen und 108 weiblichen Geschlechts, darunter 58 Kinder unter einem Jahre. Seit 1. Januar 1879 wurden im Ganzen 13,242 Kinder geboren und sind 12,357 Individuen gestorben, so daß das Plus der Geburten 886 beträgt.

* Der Volkstheater-Ball, welcher sehr animirt zu werden verspricht, wird am 27. d. M. im „Hungaria“-Saale abgehalten. Frau Louise Blaha wird auf demselben als Ballmutter fungiren.

* Die strenge Winterkälte hat an den Obstbäumen der Ofner Gebirge großen Schaden angerichtet. Nach einem amtlichen Berichte sind — wie „Egnyetértés“ erfährt — die Knospen der Kirichens-, Weichsel- und Birnbäume alle erfroren, die Birnbäume aber sind zum größten Theil dahin. Bezüglich der übrigen Obstarten konnte die Wirkung der Kälte noch nicht konstatiert werden.

* Polizeinachrichten. Die Polizeibehörde hat einem gefährlichen Gauner das Handwerk gelegt. In jüngster Zeit kamen wiederholt Fälle vor, daß Hordäre in Wohnungen erschienen und gegen Vorweisungen von Witzfarren Köpfe, Kleidungsstücke und andere Effekten entzogen. Die Polizei konstatierte, daß der Arrangeur aller dieser Gaunereien ein aus Soli gebürtiger, kaum zwanzig-

jähriger Bursche Namens Moriz Brod sei, welcher zur Durchführung seiner Streiche eine ganze Legion von Hordären in Anspruch genommen hatte. Brod, welcher kein Neuling in seinem sichtsgefährlichen Berufe ist — er hat schon 2 1/2 Jahre Kerker hinter sich — wurde arreirt und der Staatsanwaltschaft übergeben.

* Haupttreffer. Wir haben zufolge eines uns zugekommenen Telegrammes bereits gemeldet, daß der Haupttreffer der Kreditlose mit 200,000 fl. bei der letzten Ziehung in Fünfkirchen gemacht wurde. Der glückliche Gewinner ist nach der „Fünfkirchner Ztg.“ der dortige Kaufmann J. W. Trenschiner, ein Mann, der sein seit dreißig Jahren in Fünfkirchen bestehendes Manufakturgeschäft gegen mannigfache Stürme des Geschickes mit Ehren aufrethielt. Es ist nicht ohne Interesse, daß der letzte Haupttreffer in Fünfkirchen mit 200,000 fl. vor vierzig Jahren in demselben Hause, welches heute Trenschiner bewohnt, von Franz Rihmer gemacht wurde; Trenschiner besitzt das Los schon fünfzehn Jahre.

* Die Weihnachtsfeier an der New-Yorker Börse hat diesmal in größerem Umfange stattgehabt. Das Geschäft war in den letzten Monaten, wie an allen Börsen, sehr gut gewesen und die Folge war, daß die Haussiers und Baissiers übereinkamen, diesmal ordentlich zu feiern. Um 11 Uhr nahm die Börse ihren Anfang. Bis ein Viertel vor zwölf Uhr wurde in üblicher Weise gehandelt. „Ich nehme“, „ich gebe“ schwirrte es hin und her. Dann betrat der Präsident die Tribüne und verkündete, daß eine einstündige Pause für die Feier eintreten werde. In demselben Moment schwang sich ein Musiker an seine Stelle und ein wie aus der Erde gewachsenes Orchester intonirte die Nationalhymne. Das patriotische Musikstück ging in einen wilden Walzer über und Hunderte von Bankiers suchten sich unter den anderen Börsenmitgliedern Partnern, mit denen sie in rasendem Takte unter Schreien, Brüllen und Kreischen dahinjagten, bis sie alle sammt heiser waren. Mitten in diesen Höllelärm hinein fallen von der Decke herab plötzlich etwa hundert an Stöcke gebundene Schweinsblasen. Diejenigen, welche sie erschämen, bilden sofort eine Knüppelgarde und säubern die Mitte des Saales, wo nun herzhast gebort wird. Abermals kommt eine Erscheinung von oben. In der Mitte des Saales schwebt eine aus Seidenstoff gefertigte und mit Gas gefüllte, sehr hübsch belleidete Mutter mit ihrem Kinde. Auf irgend eine Weise gelingt es einem „Bullen“, die Figur zu erschaffen und nun fliegt die Gasfrau von Arm zu Arm, bis sie unter lautem Dröhnen explodirt. Schließlich wird unter Vorantritt des Musikkorps ein Umzug gehalten. Sämmtliche Besucher haben sich Masken angezogen. Noch ein letztes Gebrüll unter dem Gejohle des Publikums, dann fliegen die Masken herab, Alles stürzt wieder in den Saal und unter Drängen und Stoßen schwirrt es wieder durch den Saal: „Ich nehme“, „ich gebe.“

(Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest.) In den meisten Gewerbebranchen macht sich winterliche Stille bemerkbar und in zahlreichen Werkstätten, wo sonst drei bis sechs Leute arbeiteten, sieht es öde und traurig aus. Auch Bestellungen aus den Provinzen fehlen gänzlich und das Detailgeschäft ist ebenfalls schwach. Anlässlich des Karnevals haben Damenmodegeschäfte bis jetzt noch geringe Aufträge erhalten und das laufende Geschäft ist ungewöhnlich schwach. Kleidermacher haben geringe Aufträge erhalten und einige Gehilfen für feinere Arbeit eingestell. Schuhmacher sind im Kundengeschäfte etwas besser, als im Verkaufsgeschäfte in Anspruch genommen. Kürschner hatten in kleineren Artikeln etwas Verkehr. Bei Hut- und Handschuhmachern und Bosamentirern ist das Detailgeschäft schwach; in Militärartikeln ist noch Nachfrage. Buchbinder haben wegen Mangel an Aufträgen Gehilfen entlassen; auch das Lagergeschäft ist belanglos. Bei Korbflechtern, Bürstenbindern, in Galanteries, Spielereis-, Glas-, Porzellan- und Werkzeuggeschäften, bei Taveziern, Tischlern, Drechslern Vergoldern, Gold- und Silberarbeitern, Uhrmachern, Gelbgießern, Zeug- und Messerschmiedern, Sattlern, Wagnern, Memern, Spenglern, Schlossern, Kupferschmieden ist schlechter Geschäftsgang. Schmiede sind theilweise mit Reparaturen versehen. Bei den Baugewerben wird gefeiert. Das Sattstoffgeschäft, besonders in der Provinz, ist sehr schlecht.

Schiffwasser.

Die Situation hat sich seit gestern um nichts geändert. Bei kalter Temperatur und heftigem Sturmwinde sind die Eisverhältnisse im hauptstädtischen Stromgebiete dieselben geblieben; ebenso steht das Eis in den oberen und unteren Donaugegenden. Der Wasserstand hat heute um 6—8 Centimeter zugenommen und beträgt um 9 Uhr Abends genau 5 Meter.

Mit Rücksicht auf die erspriesslichen Dienste, welche Pionniere bei einer eventuellen Wassergerfahr zu leisten vermögen, hat der Magistrat kürzlich beim Kommandanten angefragt, daß ein Bataillon Pionniere stabil nach Budapest verlegt werden möge. In Beantwortung dieses Gesuches theilt nun der Landesvertheidigungsminister mittelst eines heute herabgelangten Reskriptes dem Magistrat mit, daß diesem Ansuchen nicht entsprochen werden kann, weil hier bei der langsamen Strömung der Donau und wegen des starken Schiffsverkehrs auf derselben die Pionnierübungen nicht ungehindert stattfinden und auch die Rekruten nicht zweckentsprechend ausgebildet werden können. Dies stellte sich bis zur Evidenz heraus, als ein Pionnierbataillon thatsächlich in Budapest stationirt war. Es

ist jedoch die Verfügung getroffen, daß im Falle einer Wassergerfahr auf den Befehl des Ministers des Innern sofort ein Bataillon Pionniere aus Brestburg und das in Pettau stationirte 5. Pionnier-Bataillon sammt Pontons nach der Hauptstadt dirigirt werden sollen. Der Minister macht zugleich darauf aufmerksam, daß Militär nur zur Zeit wirklicher Gefahr in Anspruch genommen werde, da die militärischen Truppen in ähnlichen Fällen sich bisher übermäßig anzustrengen hatten. Wenn augenblickliche Hilfe nothwendig ist, so werden die in Budapest stationirten Genietruppen auf Ansuchen der hauptstädtischen Behörde beige stellt.

Das technische Komitee der Donau-Regulirungs-Enquete im Kommunikationsministerium hielt heute Mittags 12 Uhr eine Sitzung, in welcher Oberingenieur Hugo Ják über den Stand der Skarpirungsarbeiten am Soroffärer Donauarme Bericht erstattete. Dem Berichte zufolge sind diese Arbeiten bereits zu zwei Dritttheilen vollendet und dürfte der Unternehmer seinen Termin pünktlich einzuhalten im Stande sein.

Was die Wasser- und Eisbewegungen anbelangt, meldet Ják, daß wohl unter Komorn bei Utszöny eine stärkere Eisbarrikade besteht, dieselbe jedoch vom Wasser durchgewaschen wird, da in Brestburg und Komorn das Wasser fortwährend fällt, unterhalb der Barrikade aber fortwährend, wenn auch wenig, steigt. Die Donau ist nämlich in den letzten 24 Stunden in Nagy-Maros, Waizen, Budapest, Ercsi, Adony ganz gleichförmig um 0.10 Meter, in Paks, Baja, Mohács um 0.40—0.50 Meter gestiegen, was deutlich zeigt, daß die Fluth, welche vorgestern in Budapest war, bereits in Mohács angelangt ist und vielleicht das Endstück des Eises unterhalb Pancsova in Bewegung setzen wird, umso mehr, als Dorova Eisrinnen meldet.

Folgende Telegramme sind im Laufe des heutigen Tages eingetroffen:

Graz, 9. Januar, 10 Uhr 30 Minuten. Wasserstand 3.70 M. Der Eisstoß ist zweimal in Bewegung gerathen, hat sich jedoch bald wieder gestellt. Das Wetter ist windig, kalt.

Waihen, 9. Januar, 10 Uhr 20 Minuten. Eis steht, Wasserhöhe 4.49 M., 1 Grad Wärme.

Tolna, 9. Januar, 10 Uhr 10 Minuten. Das Wasser ist seit 24 Stunden um 51 Cm. gestiegen. In Folge dessen wurde die Passage über den Eisstoß eingestellt.

Brestburg, 9. Januar, 9 Uhr 22 Minuten. Wasserstand 612 Cm., seit gestern Abends um 18 Cm. gefallen.

Graz, 9. Januar, 8 Uhr 20 Min. Von der hiesigen Brücke bis zum Felsberg ist das Eis abgegangen; oberhalb der Brücke steht es noch Wasserstand 376 Cm.

Groß-Maros, 9. Januar, 8 Uhr. Wasserstand 426 Cm. Eis steht. Starker Wind.

Adony, 9. Januar, 8 Uhr 30 Minuten. Eis steht. Wasserstand 3.74 Meter. Ein Grad Wärme; windig; das Eis berstet, rührt sich aber nicht.

Ercsi, 9. Januar, 9 Uhr 30 Minuten. Eis steht. Wasserstand 4.40 Meter.

Dunapentele, 9. Januar, 9 Uhr. Eis steht, Wasserstand 3.35 Meter. Auf dem Eise verkehren Wagen. Temperatur 2 Grad Celsius unter Null.

Paks, 9. Januar, 9 Uhr Vormittags. Wasserstand 3.85 Meter. Eis steht. Temperatur 2 Grad unter Null.

Duna-Földvár, 9. Januar, 8 Uhr 30 Min. Wasserstand 3.36 Meter. Der Eisstoß wird immer feiner. 0 Grad.

Baja, 9. Januar, 8 Uhr 6 Min. Wasserstand 2.99 Meter. Eis steht. Temperatur 1 Grad unter Null.

Mohács, 9. Januar, 8 Uhr 45 Min. Wasserstand 3.71 Meter; Zunahme 44 Cm. Eisstoß unverändert. Das Uferis löst sich los. Temperatur heute Früh 2 Grad, gestern Mittags 3 Grad; heiteres, frostiges Wetter mit Nordwind.

Neusatz, 9. Januar, 9 Uhr 10 Min. Wasserstand 2.78 Meter. Eis steht. Eisdicke 0.24 Meter.

Pancsova, 9. Januar. Wasserstand 1.79 Meter, zunehmend; heiteres Wetter. Nachtfrost. Eisstoß steht oberhalb der Temes-Mündung unverändert.

Drava, 9. Januar, 8 Uhr. Wasserstand 2.10 Meter. Heiteres Wetter. Der Eisstoß beschränkt sich auf die halbe Strombreite.

Brestburg, 9. Januar. Der ganze Hidas ist rüther Hottter ist durch den Austritt des Sperjeler Donau-Armes vollständig überfluthet. Die neue Brücke bei Nyék ist sehr gefährdet. Die Einwohner von Nyék und Hidasfürth arbeiten an der Erhaltung dieser Orte. Der Bieselburger Donau-Arm ist bei Halázi ausgetreten.

Für Brestburg, welches der Gefahr bereits gänzlich entronnen zu sein schien, ist die Situation wieder eine bedrohliche. Unterhalb Brestburg, beim sogenannten Lettenhausen, hat sich der Eisstoß derart gestaut, daß daselbst ungefähr zwei Klaster hohe Eisberge aufgethürmt sind. Durch diesen Eisstoß ist gewissermaßen eine unwegbare Barriere vor die Donau gelegt, welche sich eine Meile weit erstreckt und während sehr langer Zeit die Wasser zurückhalten wird. Der Eisstoß beim Lettenhausen bildet, so lange er in der gegenwärtigen Gestalt verbleibt, eine feste Gefahr für Brestburg und vorzugsweise für die Schütt. Das Central-Hilfskomitee hat sich wieder in Permanenz erklärt.

Ueber die Situation in der Schütt leses wir im „W. Grenzboten“:

Aus der Schütt kommen sehr beunruhigende Nachrichten. Die Ortschaften am Neuhäusler Arm Bóly, Madarás, Bústelek sind überfluthet, auch Madarás, Felső- und Mésö-Janyos, Mészháza dürften inunndirt sein.

Das Schwarzwasser hat seine Ufergegenden sämmtlich unter Wasser gesetzt. Außer Königshaiden stehen Körmesd, Torony, Sónca, Dorso,

D. = N e u d o r f unter Wasser. Zugleich berichtigen wir, daß nicht die Feilendorfer, sondern die über das Schwarzwasser führende L a n s c h ü h e r Brücke von der Hochfluth weggetragen wurde.

Aus G e r h a r d, welches durch die Ueberschwemmung des Neubäuser Armes gänzlich inunndirt wurde, kommen betrübende Nachrichten. Im Kastell des Grafen Apponyi sind 300 Menschen, welche das Wasser aus ihrer Heimstätte vertrieben, untergebracht. In F e i l e n d o r f sind viele Häuser zusammengestürzt. Die Gefahr in dieser Ortschaft ist eine große. Der Wasserdruck durch den Dammbrech ist ein gewaltiger. Die Brüder leisten thätige Hilfe. Die Lebensmittel werden durch den Grafen Albert A p p o n y i und durch das Komitat den Bedrängten zugeführt.

Die von Mészáza abwärts an der kleinen Donau, in der Schütt, sich gegen Duna-Ezerbely zu ausbreitende, „Sárrei“ genannte Niederung, in welcher sich aber keine Gemeinde befindet, ist von der kleinen Donau überfluthet. Die bei Eberhard ausgetretenen Gewässer ziehen sich gegen M a g e n d o r f, C s e n k e und B a t t a in dieselbe Niederung hinab.

Aus Duna-Ezerbely wird von dem dortigen Stuhlrichteramt berichtet: Bei L á s á r u t ist der Töföser Donauarm derart angeschwollen, daß das bei der Ueberfuhr eindringende Wasser nur in Folge der größten Kraftanstrengung der Bevölkerung aufgehalten werden konnte. Die Dammarbeiten werden eifrig fortgesetzt und in jeder Richtung Vorkehrungen gegen die Gefahr getroffen. Auf der Sperreier Donau steht das Eis längs des ganzen Bänkeler Hotters unbeweglich, das Wasser steigt fortwährend und inunndirt die niedriger gelegenen Ufergegenden.

Edison's neueste Erfindung.

Ueber den Mechanismus der elektrischen Lampe Edison's, welchen wir bereits kurz beschrieben haben, liegt nun Ausführliches vor. Nachdem es sich hier um eine gerabegte epochemachende Erfindung handelt, dürfte dieser informative Bericht unseren Lesern gewiß willkommen sein.

Die beiden bis jetzt gebräuchlichsten und bewährtesten Arten elektrischer Beleuchtung waren die Jabloch'schen Kerzen für Induktionsstrom und die Siemens'schen Kohlenlampen für konstanten Strom. Beide Systeme sind schon früher in un'rem Blatte ausführlich beschrieben worden. Durch die Jabloch'schen Kerzen ward es zuerst möglich, mehr als ein Licht in dem Stromkreis anzubringen und dadurch die so sehr angestrebte Theilung des Lichtes zu erreichen. Bei beiden Systemen waren es Kohlen, die durch den elektrischen Strom zur Weißgluth erhitzt, das Licht erzeugten. Natürlich verbrennen die Kohlen und müssen fortwährend ersetzt werden.

Edison hatte sich nun die Aufgabe gestellt, die Kohle womöglich durch einen anderen Körper zu ersetzen, der nicht verbrennt, und zugleich eine größere Theilung des Lichtes, also auf Zahl mehr, an Helle aber geringere Lampen in einen Stromkreis einzuschließen. Der geeignetste Körper für diese Versuche schien das Platin zu sein, welches bekanntlich die Eigenschaft besitzt, durch den elektrischen Strom in's Glühende zu werden. Das war eine bekannte, vielfach angewendete Thatsache. Die Schwierigkeit lag aber darin, daß der Platindrath schmolz, sobald der Strom zu stark wurde. Edison konstruirte daher eine Lampe mit einem automatischen Regulator für den Strom, der dann in Wirkung trat, wenn der Platindrath bis nahe an den Schmelzpunkt erhitzt wurde. Edison löste das Problem ungefähr auf folgende Weise: Um einen leitenden Metallstab (Platin, Kupfer etc.) führte er den Platindrath in Schraubenwindung herum und herunter, so daß der Draht weder den Metallstab, noch die einzelnen Windungen einander berührten. Dieser Metallstab wurde nun durch den glühenden Platindrath erhitzt und lehnte sich aus; das freistehende Ende drückte dann auf einen Hebel; der Apparat wurde nun so regulirt, daß kurz vor dem Schmelzpunkt des Platins der Stab so weit ausgebeugt war, daß er den Hebel auf einen Kontakt drückte und dadurch dem elektrischen Strom einen anderen Weg, nicht mehr durch die Platinspirale, gab. Die Resultate waren Anfangs befriedigend; doch war das Licht noch unruhig und schwach. Um die Leuchtkraft zu erhöhen, vergrößerte Edison die Platinspirale, indem er sie um eine schwer schmelzbare Spule (aus Magnesia) führte, die zugleich die einzelnen Drahtwindungen von einander isolirte. Das Resultat war befriedigend; allein nach längerem Gebrauche zeigte es sich, daß die Lampen schlecht wurden.

Eine mikroskopische Untersuchung ergab, daß das Platin von Millionen von kleinen Sprüngen durchzogen war und daß es einen bedeutenden Gewichtsverlust erlitten hatte. In Folge dessen konnte auch der Regulator nicht mehr funktionieren und die Lampe wurde vollständig unbrauchbar.

Edison stellte nun die mannigfaltigsten Versuche mit Platinlegierungen an, er konstruirte Lampen, bei welchen die von der Platin-Iridium-Spirale ausgehenden Lichtstrahlen durch einen Hohlspiegel auf einen Punkt reflektirt wurden und da ein Stückchen Zink in leuchtende Gluth versetzten. — Alles war umsonst, stets litt das Platin nach längerem Gebrauche.

Da kam Edison auf den Gedanken, Versuche anzustellen mit Geisler'schen Röhren, und seine Platinspiralen im luftverdünnten Raum auf ihre Leuchtkraft zu prüfen. Die Resultate waren ungünstig. Da stellte Edison den Versuch noch einmal an, aber im vollständig luftleeren Raum und siehe da, die Resultate waren vortreflich. Dieselbe Platinspirale auf der Magnesia-Spule, die vorher vier Kerzen Lichtstärke gegeben hatte, gab plötzlich 25 Kerzen, und das Platin wurde in keiner Weise angegriffen. Auch Versuche mit chemisch reinem Eisen und Nickelbraut ergaben günstige Resultate. Edison glaubte jetzt gefunden zu haben, was er so lange gesucht hatte. Er fertigte nun seine Lampen so an, daß er in einem Glaszylinder die Platinspirale mit der Magnesia-Spule einnahm, nachdem der Glaszylinder mit der Quecksilber-Luftpumpe vollständig luftleer gemacht war; über diesen ersten Glaszylinder wurde ein zweiter, weiterer geschoben und auf die nicht leitende Unterlage luftdicht aufgesetzt. Von diesem Lufttraume aus führte ein Röhren in eine flache Kapsel aus dünnem Blech unter der Lampe.

Sowie nun durch das elektrische Licht die Luft zwischen den beiden Glaszylindern zu stark erhitzt wurde, drückte sie auf den Boden der kleinen elastischen Metallkapsel, die dann durch ihre Ausdehnung einen mit einer feinen Schraube zu stellenden Kontakt löste und auf kurze Zeit den Strom unterbrach. Die Lampe funktionierte ausgezeichnet. Eines Abends sah Edison in seinem Laboratorium, um noch einige Details seiner Lampe auszuarbeiten. Da fiel ihm ein Stückchen Kienruß mit Theer (wie man es vielfach braucht) in die Hand. Zerstreut rollte er die Masse zu einem Stäbchen; plötzlich kommt ihm die Idee, mit dieser Masse einmal den Versuch anzustellen. Zehn Minuten später war der Versuch gemacht und sehr gut ausgefallen. Der mit so viel Fleiß und so viel Opfern gesuchte Körper, dauerhafter als das schwer schmelzbare Platin, war gefunden, es war: n i c h t k o m p r i m i r t e K o h l e. Verschiedene Versuche mit allen möglichen verbrennbaren Stoffen ergaben zuletzt, daß das Papier das geeignetste Material sei. Edison schnitt einen dünnen Streifen von Kartonpapier in Nadelnform. Dieses Papier schloß er in eine kleine eiserne Mulde ein und erhitzte es ungefähr 20 Minuten lang auf 600 Grad F., so daß alle flüchtigen Bestandtheile ausgetrieben werden. Dann kühlt er die so gewonnene zarte Kohle langsam ab, befestigt an den beiden Endpunkten des Streifens Platinleitungsdrähte, schmilzt das Ganze in einem Glaszylinder ein und macht denselben vollständig luftleer. Er verbindet dann die beiden Drähte des Hufeisens mit den Leitungsdrähten der Maschine und im selben Augenblick entsteht ein prachtvolles Licht. Das Wunder ist aber noch nicht zu Ende, der zarte Streifen Kohle, der vorher mit der höchsten Sorgfalt behandelt werden mußte, ist fester und härter geworden als Basalt und zeigt unter dem Mikroskop ein polirtes Aeußere. Die Kohle ist krySTALLIN. Alle die viele Arbeit mit den Regulirvorrichtungen für den Strom sind unnöthig geworden, die Lampen sind klein und machen geringe Kosten; sorgfältige Wartung hat das elektrische Licht nicht nöthig, der Betrieb ist bequem und billiger als das billigste Beleuchtungsmaterial.

Vereinsnachrichten.

(Der „Budai Kör“) hält Samstag, den 10. d. Abends 8 Uhr, einen gesellschaftlichen Abend mit folgendem Programm: 1. „Nebelbilder“, 2. „A kéregetőn“, Lustspiel in 1 Akt.

Theater, Kunst und Literatur.

* Wie heute aus W i e n gemeldet wird, betrachtet man es unter den Mitgliedern des S t a d t t h e a t e r s bereits als eine ausgemachte Sache, daß L a u b e wieder an die Spitze des Institutes treten und daß die erste Vorstellung unter seiner Direktion am 1. Februar stattfinden wird.

Gerichtshalle.

Strafsache der Budapester Volksbank. (Dritter Verhandlungstag.)

Budapest, 9. Januar. Mit der Vornahme der speziellen Anklagepunkte, so wie sie der Anklageakt aufzählt, eröffnete Gerichtsrath S z é k á c s die heutige Verhandlung. Der erste Punkt der Anklage bezieht sich auf die Geschäftsgebarung der Volksbank als ein unregelmäßiges. Die Anweisungen an die Kasse wurden vom Buchführer und Kassier ausgeführt, ohne daß die Richtigkeit derselben durch ein Organ der Kontrolle beurtheilt worden wäre. Der Sachverständige N é m e t h eräuert diese Beschuldigung in folgender Weise: Auf seiner der Anweisung sei der Rechtsmittel des Geschäftes angegeben, daher auch der Tages-Kommissar nicht wissen konnte, ob die ausgestellte Anweisung das Kapital der Anstalt berühre. Der Angeklagte R ö w i g behauptete, daß ihm Direktor H a z a y befohlen habe, die Anweisungen ohne Rechtsmittel auszuführen. Diese Anweisungen dienten zur Abschreibung der Depots und Contocorrenti. Hazay habe ihm sogar den Auftrag gegeben, das Kassajournal derart zu führen, daß sich Niemand auskenne.

R ä s.: Warum haben Sie dies nicht zur Anzeige gebracht? — R ö w i g: Ich habe es nicht gewagt, denn Hazay war der größte Herr und ich fürchtete, mein Brod zu verlieren. Uebrigens behauptete Hazay, daß die Direktoren mit der Buchung einverstanden seien. Diese Buchungen wurden im Geheimen durchgeführt. H a z a y stellte diese Angaben in Abrede.

R ä s. (zu Kröwig): Welche Beweise können Sie für Ihre Angaben erbringen? — R ö w i g: Ich erhielt den Auftrag mündlich, aber auch die übrigen Beamten haben Kenntniß davon.

S c h ö d l: Ich weiß nur so viel, was mir Kröwig erzählt hat.

Gerichtsrath N e b e c z k y (zu Kröwig): Hat sich Hazay bei jeder Gelegenheit auf die Anordnung des Direktionsrathes berufen? — R ö w i g: Nein. Bei den Untersuchungsakten befindet sich eine schriftliche Weisung Hazay's an die Buchhaltung zum Verbuchen und Abschreiben mehrerer Depotkontos. — H a z a y behauptet, dieselbe beziehe sich auf den Verkauf der Papiere, dem gegenüber wies jedoch Kröwig aus den Büchern nach, daß es sich auch in diesem Falle um Depotumschreibungen handelte.

Gerichtsrath N e b e c z k y: Erhielten Sie bloß bezüglich der Depots und Contocorrentgeschäfte geheime Instruktionen von Hazay? — R ö w i g: Ja. Die Tageskommissäre haben derartige Anweisungen nie zu Gesicht bekommen.

Dr. E m m e r stellt an den Sachverständigen die Frage, ob es dem Tagesdirektor möglich war, sich über den Rechtsmittel der Anweisung zu orientiren? Der Sachverständige verneinte dies und schiebt die Verantwortung auf den Direktor. — Die Frage Dr. E m m e r's an Kröwig, ob die Anordnungen zu den Abschreibungen der Depots und Conto-Correnten auch außer den Anmerkungen erteilt wurden, blieb ohne genügende Antwort.

Im zweiten Punkte des infrimirteten Geschäftsgehaltens ist die Beschuldigung aufgestellt, daß die Reeskomptewechsel bloß vom Kassier gebucht wurden, ohne daß eine Kontrolle über den richtigen Eingang der Wechselwechse stattgefunden hätte. S c h ö d l behauptet, zwei Bücher gemeinam mit R ö w i a geführt zu haben.

R ä s.: Wie war es möglich, daß Sie die vom Reeskompte erhaltenen Gelder nicht in die Kasse abführten, ohne daß es dem Direktionsrath aufgefallen ist? — S c h ö d l: Die Herren hätten sich ja davon leicht überzeugen können: sie brauchten bloß mein Buch durchzusehen; daraus konnten sie sehen, welche Wechsel nicht verwertbet wurden.

Gustav D e u t s c h: Mit den Reeskomptirungen war der leitende Direktor betraut, der Tagesdirektor war bloß Vormittags zugegen, das Geld und die zurückgewiesenen Wechsel gelangten erst um 3 Uhr Nachmittags zur Anstalt.

Der dritte Punkt der Anklage bezieht die Buchführung von Grund aus für fehlerhaft; bei den einzelnen Buchposten ist der Geschäftszweig nicht angegeben, im Journal geschieht keine Berufung auf die Nummer des Folio, daher war es unmöglich, die Buchführung zu kontrolliren und sich über den Stand des Geschäftes zu orientiren. Zwischen dem Gerichts-Sachverständigen N é m e t h und dem Sachverständigen B a g á c s: N á c z entspinnt sich nun eine kleine Kontroverse. B a g á c s: N á c z sagte: „Ich finde die Buchführung für sehr richtig.“ Der Angeklagte R ö w i g erklärte, daß er von der Buchführung nichts verstanden habe, und die Bücher genau nach dem Muster des „Spar- und Kreditvereines“ auf Anordnung Hazay's, eingerichtet habe.

Der Gerichtshof suspendirte die Verhandlung, um dem Gerichts-Sachverständigen Zeit zu lassen, seine Erklärung aus den Büchern nachweisen zu können. Bei der Wiederaufnahme der Verhandlung hielt der Gerichts-Sachverständige N é m e t h seine frühere Behauptung aufrecht und bezog sich auf einzelne Posten aus den Büchern zum Nachweise seiner Behauptung. Sachverständiger B a g á c s: N á c z bemerkte hierauf, der ganze Unterschied in den Büchern bestehe bloß darin, daß die Titel früher, in horizontalen Rubriken, später aber in vertikalen Rubriken eingetheilt sind. Es könne bloß zwei Fälle geben: Entweder ist die Buchführung richtig oder falsch. Die regelrechte Buchführung lasse am ehesten falsche Verbuchungen vertheidlichen.

Der Gerichts-Sachverständige N é m e t h difficulirte auch einige Bücher, in denen Eintragungen von früherem Datum vorkommen, als das Buch legalisirt worden ist. R ö w i g gibt diesbezüglich genügende Aufklärungen und sagte, daß er das Alles schon zur Zeit der Untersuchung aufgeklärt habe, der Herr Sachverständige war aber sehr wüthend über ihn, da er (Kröwig) ihm mehrere Unrichtigkeiten nachgewiesen.

Der Präsident schritt nun zum Vorhölde der gewesenen Direktionsräthe bezüglich der mangelhaften Kontrolle des Reeskomptegeschäftes. M a g y a r gab auf die Fragen des Präsidenten folgenden Aufschluß: In die Hauptkasse wurden täglich die Wechsel vom Tageskommissar und Kassier eingebracht, die sich die Abfuhr und Uebernahme gegenseitig in den betreffenden Büchern quittirten. In ähnlicher Weise geschah auch die Ausfolgung der fälligen oder zum Reeskompte nöthigen Wechsel. Ob der Kassier alle Wechsel übergeben hat, konnte nicht kontrollirt werden, denn der Kassier behielt die Wechsel bei sich, wie es die Statuten erfordern. Dieses Vorgehen wurde auch in anderen Instituten befolgt.

R ä s.: Wie war das Verfahren beim Reeskompte? — M a g y a r: Direktor Hazay und der Kassier bezeichnen die bankfähigen Wechsel, die sie dann im Beisein des Tageskommissars aus der Kasse nahmen und die Uebernahme quittirten. Der Tageskommissar blieb bloß bis 12 Uhr Mittags im Institute, das Geld und die etwa zurückgewiesenen Wechsel wurden aber erst um 3 Uhr Nachmittags zugestellt. Hazay verwahrte das Geld bis zum anderen Tage in seiner Kasse, die zurückgewiesenen Wechsel blieben bei Schödl. Hazay hat oft 50—60,000 Gulden unter Verichluß gehabt. Tags darauf wurden Geld und Wechsel an die Hauptkasse abgeführt; ob aber das Geld und die Wechsel richtig waren, davon hat sich der Tageskommissar — nicht überzeugt, denn er vertraute dem Berichte des leitenden Direktors. H a z a y und S c h ö d l geben die volle Richtigkeit dieser Aussage zu.

R ä s.: Da hat freilich S c h ö d l die freie Hand gehabt! Konnten Sie beruhigt schlafen im Bewußtsein, daß Sie die Verantwortung für die Beamteten trifft? M a g y a r: Der Direktionsrath hat nicht darüber zu wachen, daß der Kassier gewissenhaft sei, dazu ist der leitende Direktor berufen. Hazay hat uns die Vorlagen zur Berathung und Beurtheilung unterbreitet, die Resultate lag ihm ob. Man hat uns in dieses Verhältnis eingeführt und wir sind so weitergeschritten. Die Bücher und die Manipulation haben wir nicht untersucht.

B i c h l e r bekräftigt Magyar's Aussage, die er noch mit Folgendem ergänzte: Es wurden oft Wechsel zum Reeskompte bemüht, welche die Hauptkasse gar nicht gasstirten, z. B. bankfähige, am selben Tage eskomptirte Wechsel, die der Kassier und Direktor mit den übrigen zur Nationalbank wies. Die Eskomptelisten waren oft im Vorhinein ausgestellt, oder in Blanko von einem Direktionsrath unterfertigt und der Tageskommissar hatte nicht nöthig, dieselbe zu unterschreiben. Der Kassier mußte oft Wechsel aus der Hauptkasse nehmen, die erst drei Tage später fällig waren. Medio und Ultimo war kein Portefeuille immer voll — es gab viele, die prolongirt oder früher eingelöst wurden. Das Alles zu übersehen und zu überprüfen war der Tageskommissar außer Stande. „Wir hätten ein anderes System einführen sollen“, sagt B i c h l e r, „wodurch die Kontrolle leichter möglich gewesen wäre; ich meinerseits hatte zu den Beamten, die ich mit den angesehensten Bürgern freundschaftlich verkehrten sah, volles Vertrauen.“

Beurtheiliger R a d i: Wie oft kam des Jahres die Reife an Sie, als Tageskommissar zu fungiren? B i c h l e r: Ich glaube, alle drei Monate, und da geschah es auch einige Male, daß ich andere Direktionsräthe ersuchte, statt meiner zu erscheinen, nachdem ich viel zu thun habe, um meinen Geschäften als Pächter nachkommen zu können.

Die Aussage D e u t s c h's stimmt mit den beiden vorangehenden überein; auch er betont das blinde Vertrauen der Direktoren zu Hazay.

R ä s.: Als wir die Affaire der Alföner Spar-kasse verhandelten, da jagte der Direktor S t r o b e r: „Wir waren die Ersten, bei denen Verantwortungen vorkamen. Ich habe nie geglaubt, daß auch dies möglich sei, der Gerichtshof möge doch dies in Anbetracht ziehen!“ Bei Ihnen aber ist der Fall bereits nach dem R a d i ein-

getreten, Sie haben genug Beispiele vor sich gehabt, Ihre Berührung auf das Vertrauen zu den Beamten ist daher nicht gerechtfertigt.

Telegramme

Wien, 9. Januar. In der morgen Mittags um 12 Uhr abzuhaltenden Sitzung des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten der ungarischen Delegation werden an den Minister des Aeußern mehrere Fragen gerichtet werden, deren Beantwortung zum Gegenstande der Diskussion, welche die Stelle einer Generaldebatte vertreten wird, gemacht werden dürfte.

Wien, 9. Januar. (Privat-Telegramm.) Die „Neue Freie Presse“ meldet: Die serbische Eisenbahnfrage dürfte demnächst wieder in den Vordergrund treten. Nach der Aeußerung des serbischen Gesandten in Wien soll die Staatsbahn-Gesellschaft als die ernsteste Konkurrentin für die Bahn anzusehen sein.

Wien, 9. Januar. (Privat-Telegramm.) Der „Deutschen Zeitung“ meldet man aus Cetinje folgende Details über den Kampf bei Andriewica: 4000 Arnauten unter Ali Beg und Ahmed Pestscha griffen die Montenegriner bei Belika an, welche sich nach kurzem Kampfe zurüczogen.

Wien, 9. Januar. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Cetinje: Der gestrige Kampf im Limthale endigte mit der vollständigen Flucht der Albanesen. Die Albanesen griffen das montenegrinische Gebiet in zwei Abtheilungen an, doch scheint die mit 12,000 Mann bezifferte Stärke der Albanesen stark übertrieben zu sein.

Wien, 9. Januar. Der Skupstina wurde heute der Vertrag vom 13. November 1879 mit dem belgischen Deputirten Bonquean, wegen Errichtung der serbischen Nationalbank mit Filialen im Lande, vorgelegt. Die Dauer ist auf 25 Jahre, das Kapital auf 25 bis 100 Millionen Francs in 50,000 Aktien festgesetzt.

Paris, 9. Januar. Die „France“ meldet: Freycinet wurde heute von Grévy empfangen, demselben ankündigend, daß Saint-Wallier provisorisch seinen Posten in Berlin beibehalten und vielleicht dort verbleiben wird.

Berlin, 9. Januar. Dem Abgeordneten Haushaus ging die Kreditvorlage von 6 Millionen zur Beseitigung des Nothstandes in Oberschlesien zu. Außerdem wird die Ausführung mehrerer Zweigbahn-Linien beabsichtigt, wofür 12 1/2 Millionen erforderlich sind.

gen, dem deutschen Reiche die Segnungen des Friedens zu sichern, damit das deutsche Volk Gelegenheit finde, sich wirtschaftlich zu entwickeln.

Moskau, 9. Januar. Der „Moskauer Zeitung“ zufolge entdeckte die Polizei hier am 6. d. ein Lager von revolutionären Proklamationen in russischer und auch in fremden Sprachen, sowie galvanische Batterien; hiebei wurde ein Individuum verhaftet, welches in ein zerrissenes Arbeiterhemd gekleidet und 12,000 Rubel bei sich trug.

Berlin, 9. Januar. (Schluß.) Papier-Rente —, Silber-Rente —, ungarische Goldrente 84.25, ungarische Staatsbahn —, 19 Millionen-Anlehen 66.50, Ostbahn-Prioritäten 77.70, österr. Kreditaktien 514.50, österr. Staatsbahn 469.—, Lombarden 144.50, Galizier 109.75, Kaschau-Oberberger 53.—, Rumänier 44.30, russische Banknoten 211.40, Wechsel per Wien 171.75, österreichische Goldrente —, — Nachbörse: Oesterreichische Kredit 509.50, Lombarden 144.—, österr. Staatsbahn 465.—.

Frankfurt, 9. Januar. (Schluß.) Papier-Rente 60.56, Silberrente 61.31, österr. Goldrente 71 3/8, ungar. Goldrente 84 1/8, österr. Kredit 257.50, österr. Bankaktien 726.—, österr. Staatsbahn-Aktien 234.37, Galizier 220.—, Lombarden 71 1/8, Elisabeth-Weißbahn —, ungarisch-galizische Bahn 109.—, Rheinbahn-Prioritäten 82.25, Wechsel per Wien 172.90, ungar. Schatzbons —, Matt. Nachbörse: Oesterr. Kreditaktien 256.75, Staatsbahn 234.—, Matt.

Frankfurt, 9. Januar. (Abendsozietät.) Oesterr. Goldrente —, ungar. Goldrente 84 1/8, Oesterr. Kreditaktien 253.87, österr. Staatsbahn 231.50, Galizier 218.25, Lombarden 71.—, Papierrente —, Silberrente 61 1/8, Matt.

Paris, 9. Januar. (Schluß.) Sperzentige Rente 81.70, Fünfprozentige Rente 116.45, amortij. Rente 83.40, österr. Staatsbahn 572.—, Credit Mobilier —, Lombards 181.—, Türkenlose 38.—, österr. Bodenkredit —, österreichische Goldrente 71 3/8, ungar. Goldrente 84. Rußig.

Berlin, 9. Januar. (Produktenmarkt.) Schluß. Weizen per April-Mai Rm. 238.50, per Mai-Juni Rm. 238.50, Roggen Rm. 173.—, per Januar-Februar Rm. 178.—, per April-Mai 176.50, per Mai-Juni 176.50, Hafer per April-Mai Rm. 151.50, per Mai-Juni 153.—, Gerste Rm. —, Rüböl loco per Rm. 54.80, per April-Mai 56.40, per Mai-Juni Rm. 56.50, Spiritus loco Rm. 60.70, per Januar 60.50, per April-Mai Rm. 62.40, per Mai-Juni Rm. 62.60.

Paris, 9. Januar. (Produktenmarkt.) (Abend.) Weizenmehl per laufenden Monat 71.25, per Januar-Februar 71.50, per März-April 71.75, per vier Monate vom März 1880 71.50. — Weizen per laufenden Monat 33.30, per Februar 33.50, per März-April 33.60, per vier Monate vom März 1880 33.50. Roggen per laufenden Monat —, per Januar-Februar —, per März-April —, per vier Monate vom März 1880 —. Rüböl per laufenden Monat 80.50, per Februar 81.—, per März-April 81.—, per vier Monate vom Mai 1880 82.25. Spiritus per laufenden Monat 69.25, per Februar 69.50, per März-April 1880 69.75, per vier Monate vom Mai 1880 69.—. — Spiritus fest, Uebrigens still. Kalt.

Newyork, 8. Januar. Petroleum in Newyork 8, in Philadelphya 7 3/4, Mehl 600, rother Winterweizen 155, Mais —, Getreidefracht 4.

Der Kapitalist.

(Wiener Fruchtbörsen vom 9. Januar.) (Privat-Telegramm.) Es notiren: Frühjahrsweizen von 14 fl. 75 kr. bis 14 fl. 80 kr., Mai-Juni-Mais 8 fl. 75 kr. bis 8 fl. 80 kr., Frühjahrsbaser von 7 fl. 85 kr. bis 7 fl. 90 kr., ungarisches Korn 10 fl. 30 kr. bis 10 fl. 65 kr., Merfanthbaser von 7 fl. 50 kr. bis 7 fl. 65 kr., prompter Mais, alt, von 7 fl. 60 kr. bis 7 fl. 75 kr., neu, von 7 fl. 30 kr. bis 7 fl. 40 kr., ab Wien per 100 Kiloogramm.

Budapest, 9. Januar.

(Die Wassergefahr und die hiesigen Getreidelager.) Die Gefahr eines Hochwassers ist zwar nicht als unmittelbar bevorstehend zu betrachten, sie ist aber noch keineswegs beseitigt, vielmehr erscheint uns die Situation in hohem Grade bedenklich zu sein. Wie die kolossalen Getreidelager, welche sich am hiesigen Plage befinden, im Falle einer auch nur partiellen Ueberschwemmung geborgen werden könnten, dafür ist leider bis jetzt noch keinerlei ernstliche und genügende Vorsorge getroffen. Die hiesigen Getreidevorräthe sind auf circa eine Million Meterzentner zu schätzen. Dieses ganze Quantum oder wenigstens der allergrößte Theil desselben ist a la rinfusa, d. h. in losem Zustande, aufgeschüttet, weil es nur so durch östere Durchschauflern vor dem Verderben bewahrt werden kann, und ein bedeutender Prozentsatz der Vorräthe befindet sich in den Kellermagazinen. Ein Theil der letzteren wird wohl schon jetzt von den Beteiligten geräumt, es bleibt aber immer noch genug zurück. Man denke sich nun, welche Verwirrung entstehen müßte, wenn der Wasserstand in bedrohlicher Weise steigt, oder wenn gar eine partielle Ueberschwemmung eintritt; wie lange würde es dauern, bis mit den gewöhnlichen Arbeitskräften das Getreide in Säcke gefüllt und an einen sicheren Ort gebracht werden könnte! Wir haben zwar in unserer gestrigen Nummer gemeldet, daß der Landeskommandirende einer von der Börse entsandten Deputation gegenüber die Beistellung von Soldaten und die Gewährung von 20,000 Säcken zugesagt hat. Aber damit ist noch nicht viel geholfen; mit 20,000 Säcken wäre nur einem

verschwindend kleinen Theile des vorhandenen Bedarfs genügt, und wir wollen nur erwarten, daß die Beistellung von Mannschaft in ausreichendem Maße erfolge. Immerhin hat aber die hiesige Kaufmannschaft in ihrer Bedrängniß von Seiten der Militärbehörden bisher mehr Entgegenkommen gefunden, als von Seiten der Stadt; soll doch sogar ein hochgestellter Magistratsbeamter den hiesigen Getreidehändlern den wohlweisen Rath erteilt haben, sie hätten nicht so viel Getreide hier einlagern sollen! Von der Südbahn war wohl die kostenfreie Einlagerung von Getreide auf dem Dfner Bahnhofe in Aussicht gestellt, aber die Direktion in Wien scheint mit der Gewährung dieser Konzession zu zögern, nachdem sie eingesehen hat, daß größere Weiterverfendungen von Getreide, auf welche sie wohl gerechnet hatte, in nächster Zeit nicht zu erwarten seien. Die Indolenz, die sich in dieser wichtigen Frage auf allen Seiten kundgibt, kann von den verhängnißvollsten Folgen nicht bloß für die betreffenden Getreidehändler, nicht bloß für den gesammten Handel, sondern für die Hauptstadt und das ganze Land werden. Die hier lagernden Getreidevorräthe repräsentiren nämlich einen gar nicht unbedeutenden Theil der disponiblen Getreidebestände des Landes; würde ein großer Theil der hiesigen Vorräthe unbrauchbar, so würden die Getreidepreise in einer Weise steigen, daß jeder Bewohner des Landes mehr oder minder die Wirkung hiervon verspüren müßte. Wir richten daher an alle maßgebenden Kreise die ernste Mahnung, schon jetzt alle möglichen Maßregeln zu treffen, damit im Momente der Gefahr genügend Arbeitskräfte und sonstige Mittel vorhanden seien, um die hiesigen Getreidelager zu retten. Ohne ausreichende Vorbereitungen würde sich letzteres bei wirklich eintretender Gefahr wahrscheinlich als unmöglich erweisen.

(Vertretung der wirtschaftlichen Interessen im Direktionsrath der k. ung. Staatsbahnen.) Das k. ung. Kommunikationsministerium hat neuerdings die Entdeckung gemacht, daß die Mitwirkung von unabhängigen und angesehenen Männern des Handelsstandes an der Thätigkeit des Direktionsrathes der Staatsbahnen im Interesse der kommerziellen und Verkehrsinteressen des Landes sehr wünschenswerth wäre und der Herr Minister wird daher eine ganzen Vertreter des Handels in den Direktionsrath ernennen. Ebenso wird ein Vertreter der Landwirtschaft berufen. Die hiesige Handels- und Gewerbetammer, welche den diesbezüglichen Ternavorschlag in ihrer gestrigen Sitzung erstattet hat, war daher in vollem Rechte, indem sie beschloß, gleichzeitig mit Unterbreitung des Vorschlages darauf hinzuweisen, daß neben 8 oder 10 Vertretern der Ministerien ein unabhängiger Vertreter des Handels unmöglich in ausreichender Weise die Interessen derselben zur Geltung bringen könne. Auch der gewiegteste Kaufmann kann, abgesehen davon, daß er ja nicht jeden Moment über seine Zeit für den Direktionsrath verfügen könnte, nicht nach allen Richtungen verfahren sein und keinesfalls den gehörigen Nachdruck gegenüber der bureaukratischen Majorität des Direktionsrathes entwickeln. Ist es also der Regierung wirklich damit Ernst, daß die Interessen des Handels und der Landwirtschaft in der Leitung der Staatsbahnen zur Geltung sollen gebracht werden können, so muß der Kommunikationsminister noch einige unabhängige, sachverständige und angesehenen Männer der Geschäftswelt und der Landwirtschaft in den Direktionsrath entsenden. Thut er dies nicht, so wird der Verdacht nur genährt, daß diese für wichtige Beschlüsse ohnehin an die Zustimmung des Ministers gebundene Körperschaft nur zur Ertheilung von Einsekuren an wohlgeschriebene Beamte, nicht aber zur Entwicklung einer selbstthätigen Initiative bestimmt sei.

(Fuchsinhaltige Weine.) Mit Bezug auf die einer autographirten Korrespondenz entnommene Mittheilung, als ob der Minister des Innern die auf die Vernichtung der im Promontore Keller des Budapester Weinhändlers Emil Oppenheim behördlich mit Beschlag belegten fuchsinhaltigen Weine bezügliche Verordnung zurückgezogen hätte, erhalten wir von kompetenter Seite folgende Benachrichtigung:

Da der Chemiker, der die Untersuchung geleitet hatte, betreffs der fuchsinhaltigen Weine das Gutachten abgegeben, daß nur jene ausgeschiedet werden sollen, in denen der Fuchsinhalt ein sehr großer ist, daß jedoch die Bemüzung der übrigen Weine, nachdem sie durch Ausfuchsen zum Trinken ungeeignet gemacht worden, gestattet werden solle — wurde die Verordnung erlassen, daß solche Weine, welche vom Chemiker als in geringem Maße fuchsinhaltig erklärt wurden, nicht ausgeschiedet, sondern in verpacktem Zustande belassen werden sollen, damit die vom Chemiker betreffs der Bemüzung derselben empfohlene Modalität eingehend geprüft und demgemäß ein Beschluß gefaßt werden könne.

(Die Neupester Sparkasse) schließt ihre 1879er Bilanz mit einem Reingewinn von 4469 fl. 53 kr. ab, was einer 9prozentigen Verzinsung des Aktienkapitals entspricht. Außerdem hat sich der Reservefond von 4000 fl. auf 5350 fl., die Reserve-Einlagensumme aber von 21,400 auf 31,640 fl. gehoben.

(Oester vaterländische Sparkasse.) Bei jenen Provinz-Geldinstituten, welche mit der vaterländischen Sparkasse im Wege des Reeskompte aus den Fonds der österr. ung. Bank in Verbindung stehen, waren mit Ende November 1879 3,698,727 fl. 43 kr. placirt. Im Laufe des Monats Dezember wurden für 1,374,381 fl. 83 kr. Wechsel eskomptirt und für 1,544,267 fl. 19 kr. Wechsel bei der Bank zur Reeskomptirung eingereicht. Nachdem mittlerweile Wechsel im Betrage von 1,595,728 fl. 18 kr. abtiefen und von den Geldinstituten eingelöst wurden, verblieben eskomptirte Wechsel im Betrage von 3,477,381 fl. 83 kr.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

Sprachen-Unter-
richt, Französisch, Englisch, Italienisch, Ungarisch und Deutsch, von einem em. Professor des „Vereins junger Kaufleute“ der viele Jahre im Ausland gelebt, bei mäßigem Honorar, in und außer dem Hause.

Damen-Abendkurs-
Einschreibungen finden täglich von 5 bis 7 Uhr.

Herren-Abendkurs-
Einschreibungen finden täglich von 7-9 Uhr statt. Briefschreiben und Uebersetzungen werden bei strengster Diskretion prompt besorgt.

R. I. Kadetten
Verdende und Schulbesuchende können, so wie bisher, auch fernerhin gänzliche Verpflegung und vollkommene Vorbereitung zur Aufnahmeprüfung erhalten.

Französisch-Deutscher Kurs
Nr. 11. 5353

Bonne superieur
Französin, findet sofort Engagement für die Provinz. Nähere Auskunft Radialstraße 67, 1. St. Nr. 67 5778

Coats
ist stets vorrätig in Eder's ältestem Heizmaterialgeschäft, Kanerplatz 4, Eingang beim Klavierlager. 5699

Ein routinierter, tüchtiger Buchhalter
(Christ), der ungarischen u. deutschen Sprache mächtig, wird in einem hiesigen Groß-Geschäft sofort engagiert. Näh. in der Exp. 5790

Eine Trafit,
innere Stadt, lebhafter Position, Tageslohnung 150 fl. staunend billiger Zins; ist Abreise halber preiswürdig, sofort abzulösen; auch ein guter Kaffeeschank, auch lebhafter Posten, täglich 80 fl. Tageslohnung, sofort abzulösen. Näh. zu erfragen Döbessingasse (vormals 3 Herzengasse) Nr. 20, Th. 1, bei J. Hans. 5803

In der Klavierschule u. Seminar
zur Ausbildung von Musiklehrerinnen Schüler-Aufnahme täglich. Erwachsene Unterricht separat.

Unbemittelte
von 8-14 Jahren 3mal wöchentl. Unterricht in der für solche bestehenden Abtheilung. Honorar mäßig. Näh. Servitengebäude, Kronprinz-(Herren-)Gasse 17.

Gouvernante,
Christin, fürs Land, findet sofort Aufnahme. Bedingung: Kenntniss der Elementar-Gegenstände, der ung. franz. und deutschen Sprache wie auch des Klavier-Spiels. Honorar 350 fl. Näheres in der Exp. 5820

Als Reisende
werden tüchtige und fleißige junge Leute mit figem Gehalt acceptirt. Auch werden für Loco Agenten aufgenommen. Näh. Gebrüder Fuchs, große Feldgasse 14. 5787

Goldarbeiterlehr-
linge sofort aufgenommen. Näh. die Exp. 5804

Ueber den Karne-
wall werden elegante schwarze Atlas- u. Fail-Dominos für Damen wie auch in allen Farben zu staunend billigen Preisen fortgeliefert. Wainnerboulevard 22, 3. Stiege, 12. Stock, Th. 26. 5818

Vollkommene Ausbildung
fürs Komptoir. Einfache u. doppelte Buchführung, Merkantil-Rechnen (Kontokorrenten), Wechselkunde, Korrespondenz, Schön- und Rechtschreiben unterrichtet der Gefertigte mit deutschen und ungarischem Vortrage bei mäßigem Honorare, besorgt auch Büchereinrichtungen und Abschlässe, sowie jede Art schriftliche Arbeit. Damen erhalten in obigen Gegenständen Separat-Unterricht. Schüler aus der Provinz erhalten bei mir auch ganze Verpflegung. P. S. Bloch, Budapest, Königsgasse Nr. 15. 5819

Eine Kredenz,
ein großartiges Kunststück, das vor Kurzem 1400 fl. gefordert hat, ist sehr billig zu haben und 1 Piano, das überall 400 Thaler kostet, ist ebenfalls staunend billig zu verkaufen. Rudolphsplatz 8. Näh. beim Hausbesorger. 5822

Haus- und Güter-
Administration wird gegen Kaution unter billigen Bedingungen übernommen. Auskunft ertheilt Advokat Samuel Jolyomi, Budapest, 9. Bez., Uellöder-Strasse 5. 5837

Mit 4-5000 Gul-
den möchte mich an einem soliden Geschäftetheiligen, wo ich auch persönlich leisten könnte. Offerte erbitte unter „A. J.“ an die Exp. d. Bl. 5821

Eine gut gehende
Verfasser-Vermittlungsanstalt Umstände halber sofort billig zu verkaufen. Näh. die Exp. d. Bl. 5813

Gesucht
wird ein Erzieher zu 3 Kindern, der der ungar. und deutschen Sprache mächtig ist und in Unter-Gymnasial-Gegenständen, sowie im Klavier-Unterricht ertheilen kann. Jahresgehalt 150 fl. nebst gänzlicher Verpflegung. Auch wird daselbst eine ältere Dame, die als Bonne 2 1/2 Jahre angestellt war und in Klavier- und Elementar-Gegenständen Unterricht ertheilt, Jedermann bestens empfohlen. Anträge unter „Erzieher und Bonne an die Exp.“ 5823

Gasthaus-Verkauf.
Ein schön eingerichtetes Wirthschafts-Gasthaus mit Sommer-Lokaltät, Garten und gedeckter Kegelbahn, 400 fl. Zins, ist wegen Abreise um den Preis von 1800 fl. zu verkaufen und gleich zu übernehmen. Adresse in der Exp. d. Bl. 5809

Thalia.
Näre Niemand geneigt, ein mittelloses junges Mädchen dramatisch auszubilden zu lassen? Ernstgemeinte Offerte erbeten unter obiger Chiffre bis zum 20. d. M. poste restante. 5810

Ein kurzer
Piccolo-Stukflügel ist um den halben Preis zu verkaufen; hat 700 fl. gelostet. Näh. in der Exp.

Vom Verfasser.
Ausgelöste Goldgegenstände u. Uhren sind zu den billigsten Preisen zu bekommen.

Vertrauensvoll
mögen sich alle Diejenigen an mich wenden, welche sowohl im 1. Verfasseramt als auch in Privat-Blandleihanstalten verkehrte Gegenstände haben, da ich selbe auf Wunsch auslöse, und zu den besten Preisen bezahle, da sonst in den meisten Fällen die verkehrten Gegenstände bei der Freibietung um den Schätzungspreis verkauft werden. Diesbezügliche briefliche Anfragen werden sofort beantwortet.

Réthy & Comp.,
Goldhandlung,
Budapest, Königsgasse Nr. 4. 5812

Möbel.
Billiger als überall sind Möbel bester Qualität zu haben bei Brüder Benedek Karlsplatz, Gewölbe Nr. 28. 5815

Ein praktischer
Deckenmacher = Gehilfe wird aufgenommen bei Hof. Weiß, Arab. Derselbe kann auch verheirathet sein. Dauernde Beschäftigung wird gesichert. 5816

Ein intelligenter, ällicher
Herr

wird bei einer achtbaren Familie in gänzlicher Verpflegung genommen. Näh. die Exp. 5811

Engagement finden

deutsche und ungarische Erzieherinnen
mit Sprach- und Musikkenntnissen pr. 4-600 fl., sowie bonnesfranzöses per 240-300 Jahresgehalt. Näh. Schulagentur Kohn, Budapest, Trommelgasse 3. 5808

Ökonomieoberbe-
amter mit einer Sicherstellung wird für einen Gutsbesitzer aufzunehmen gesucht.

1 Kontroleur
zur kommerziellen Leitung wird für ein Bergwerk der eine Sicherstellung leisten muß, zu acceptiren gesucht.

1 Maschinist,
diplomirt und verheirathet, wird sogleich acceptirt. Alles Näh. Agt. I Fortuna, Große Kronengasse 3, 1. St. 6.

1 Kompagnon,
mit 1000 fl. für ein gutes Geschäft wird gesucht.

Heirathsanträge.
1 junge Witwe, kinderlos, mit barem Gelde 40,000 fl., 1 Witwe mit baar 15,000 fl., 1 Fräulein, eine Witwe, mit baar 12,000 fl., 1 Fräulein mit baar 6000 fl., 1 Fräulein mit baar 3000 fl. Alles Näh. Che-Agentur-Fortuna, Große Kronengasse 3, 1. St. 6. 5894

Französischer Unter-
richt, 3 fl. monatlich. Für Damen: Montag, Mittwoch, Freitag; für Herren: Dienstag, Donnerstag, Samstag. Anfänger von 4-5, Vorgeschnittene mit französischer Konversation v. 5-6. 12 Privatstunden 6 fl. IV., Recktemetergasse 12, 1. St. rechts Thür 11. 5817

Grosser Möbel Ausverkauf

Zm Hofmagazin, 2 Adlergasse 4 und Göttergasse 3 (im Blühdorn'schen Durchhaufe) werden wegen gänzlicher Geschäftsauflösung sämtliche noch in großer Auswahl am Lager vorrätige elegante und einfache solide Möbel- und Tapetierermöbel für wahre Spottpreise ausverkauft und für Provinzkäufer auch die Emballage zum Selbstkostenpreis berechnet. 3877

Möbel aus direkter Quelle.

1 St. Chiffon 14 fl., 1 Bett 10 fl., 1 Speisetisch 10 fl., 1 Waschtisch 10 fl., 1 Nips-Garnitur 35 fl., 1 Gobelin-Garnitur 45 fl., 1 Seiden-Garnitur 58 fl., 1 Nips-Garnitur mit Fauteuils 55 fl., 1 Gobelin-Garnitur mit Fauteuils 70 fl., 1 Seiden-Garnitur mit Fauteuils 80 fl. Alles von polirtem Holz, mit Garantie der soliden Arbeit. 3218 **STEINER ZSIGM., Museum-Ring 9.**

Carneval 1880.

Neueste und geschmackvollste
Cotillon-Orden
aus Bronze und Züll,
Damenspenden und Cotillon-Touren
zu den billigsten Fabrikspreisen. Preiscourante gratis. Für Wiederverkäufer bedeutenden Rabatt
C. KANITZ,
Budapest, Dorotheagasse Nr. 12.

Château Petheö

feinster ungar. Champagner auf französische Art erzeugt von 3754

Emerich von Petheö & Comp.

früher Velenceze, jetzt Szt. Miklós (Post Martonvásár, Weissenburger Komitat).

Zu haben direkt aus der Fabrik oder durch den General-Agenten

Ludwig Fischer,

Budapest, V., Särgergasse 15,



Verkaufs-Depots in den feineren Spezereihandlungen von Budapest und in der Wein-Großhandlung des F. Laposy & Comp., Fr. Deák u. Universitäts-gasse. NB. Jeder Kork ist mit nebigem Stoppelbrand versehen, was wegen ähnlichen Marken der Konkurrenz zu beachten erjudgen.

Mein sehr ausführliches, reich illustriertes

Haupt-Samenverzeichnis
über Ökonomie-Gärten, Feld- und Waldsamen, Pflanzenwelt u. s. w. ist erschienen und wird auf Wunsch franco und gratis zugesendet.

Jeder Bestellung auf Garten-Sämereien wird ein schön ausgestattetes, 120 Abbildungen enthaltendes Verzeichnis über Gartenkultur gratis beigegeben. „Erste ung. Garten- u. Feldban-Agentur“ 3893

ADOLF D. FREUND,
Samenhandlung, Budapest, Marie-Balcerigasse, Thonerdhof.

Braunschweig. Landes-Lotterie

Zu der am 15. Januar 1880 beginnenden Ziehung 1. Klasse 88. Serzial. Braunschweig. Landes-Lotterie mit Gewinnen von event. 450,000, 300,000, 150,000, 100,000, 75,000, 2 á 50,000 Mk. etc. empfehle ich Original-Lose zum amtlichen Planepreise: 1/2 á 16 Mk. od. fl. 9.40, 1/3 á 8 Mk. oder fl. 4.70, 1/4 á 4 Mk. oder fl. 2.35. Amtliche Gewinnlisten nach jeder Ziehung gratis. Geschäftsführung streng reell!

Man wende sich umgehend und vertrauensvoll an

Robert Günther,
Lotterie-Komptoir,
Braunschweig (Deutschland).

P. S. Amtl. Prospekt gratis und gratis. 3778

Vollkommen giftfreies, rasch und sicher wirkendes

Russen- u. Schwabenkäfer Vertilgungs-Pulver in Schachteln á 1 fl. und á 55 kr. 2915

Mein echt zu haben bei **B. Reiss,**

1. prin. Fabrik chemischer Produkte, Budapest, Königsgasse Nr. 47, 1. Stock; Filial-Depots in Budapest bei Herrn Joseph Thauer, Dreikronengasse Nr. 12, bei Herrn Adolph Heyel, Gde Servitenplatz und Bäckergasse „zur Jägerin“, bei Herrn Theodor Kertész, V., Dorotheagasse, und beim „Budapester Konsum-Verein“, IV., Tröbbergasse.



Vegetabilisches Haarverjüngungs- und Haarconservirungs-Mittel.

Einzig sicheres, von allen nachtheilig wirkenden Substanzen freies Mittel zur Wiederherstellung der ursprünglichen Naturfarbe der Haare, auf welche es heilend wirkt und das Ausfallen derselben verhindert.

Kleiner Tiegel á fl. 1. Großer Tiegel á fl. 2
Hauptdepot für Oesterreich-Ungarn: Apotheke „zum heil. Leopold“
Wien, Stadt, Spiegelgasse.

3162 Depot in Pest: Szelechy u. Först. Nooth

Honorar nach Belieben! Geheimer Krankheiten

für gründliche und sichere Heilung jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Paralyse, noch so chronisch werden staunend schnell, ohne Folgeübel und ohne Berufsrundergründlich geheilt, neuentstandene in 2-3, veraltete in 8-10 Bisten von dem Spezialisten

A. BESENBEK, prakt. Arzt u. Geburtshelfer. Wohn: Budapest, Innere Stadt, Reneweltgasse Nr. 13, vis-à-vis dem Komitats-hause ebenerdig rechts, die erste Thür.

Ordinirt von Früh 9-4 Uhr Nachmittags und 7-8 Uhr Abends. Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

Künstler und Cardinal.

Roman in fünf Büchern von C. del Negro.

Viertes Buch.

Marchesa Chiara Ripamonti.

Drittes Kapitel.

Fürstin und Künstler.

(49. Fortsetzung.)

Sie machte eine Bewegung, als wolle sie das Boudoir verlassen, dann aber verharrete sie doch auf ihrem Platze und blickte forschend in das Gesicht des Künstlers.

Warum gestatten die Priester nicht, daß Alfonso Sant' Anna die junge Marchesa heimführe? fragte leise Marques, indem er sein Ohr den Lippen der Fürstin näherte.

Isidora flüsterte ihm einige bedeutungsvolle Worte zu.

Hierauf richtete sich der Künstler in die Höhe, grüßte ernst und gemessen die Dame und verließ das Boudoir.

Während diese Szene sich im spanischen Palaste abspielte, saßen Johannes Röder und Don Paolo im Rauchzimmer des Sant' Anna'schen Palais. Dieser lag auf einer bequemen Chaise longue, während jener eifrig mit dem Schreiben eines langen Briefes beschäftigt war.

Der junge Römer rauchte und gähnte, denn er langweilte sich.

Seinem Bruder zuliebe hatte er sein lustiges Leben aufgegeben; „Don Giovanni“ war ein sittsamer Bürger geworden, der früh zu Bette ging, kein Café besuchte, sich weder im Klub, noch in den Boudoirs der römischen Aristokratie erblicken ließ.

Don Paolo hatte nach der Abreise Don Alfonso's den heroischen Entschluß gefaßt, sich so lange zu langweilen, bis sein Bruder der erklärte Bräutigam Donna Chiara's sei. Seinen Schönen sagte er auf die ihm eigene launige Weise, daß er ein schwieriges Problem zu lösen habe und deshalb den Eremiten spielen wolle. Er schloß sich denn auch wirklich ein und verließ das Haus nur, um vorchriftsgemäß sich zu langweilen, d. h. um Marchesa Ripamonti zu besuchen, die er nur in Gegenwart des Padre Benedetto sehen durfte, ob mit oder gegen den Wunsch des Mädchens, das wußte Paolo nicht.

Chiara war nicht mehr das heitere Geschöpf von früher; sie sprach jetzt von nichts Anderem als vom Heiland, von der heiligen Jungfrau Maria und von dem süßen himmlischen Frieden, der im Kloster ihrer harre, was dem lebensfrohen Freierwerber natürlich die Jagung raubte und ihn häufig die Geduld verlieren ließ.

Dieser Besuch im Palais Ripamonti war aber auch Alles, was Paolo für seinen Bruder that. Den ganzen Tag lag er auf einer Ottomane und rauchte und gähnte.

Frage ihn Johannes Röder, warum er nicht ausgehe, um sich zu zerstreuen, da ja dieses Herumliegen auf den Divans dem Bruder gar nichts nütze, so antwortete Paolo ganz ernsthaft, daß er über die „verwickelte Geschichte“ nachdenke und auf ein Mittel sinne, Donna Chiara Ripamonti zu verweltlichen, ihr wieder etwas Gefallen beizubringen an dem so schönen Leben.

Des jungen Römers phlegmatisches Naturell erlaubte ihm nicht, sich aufzurütteln, thätig zu sein, den Kampf gegen Diejenigen aufzunehmen, welche Alfonso's Braut für den Himmel gewinnen wollten. Er that das Alles im Geiste.

Johannes war indeß diesem Kampfe auch nicht gewachsen.

Zwar hätte er die nöthige Energie, den erforderlichen Muth dazu gehabt, ihm fehlte aber die unentbehrliche Menschenkenntniß. Er war zu unerfahren, zu offen, zu arglos, um einer jesuitischen Intrigue auf den Grund zu kommen.

Der Jüngling fühlte, daß er ebensowenig wie Paolo den beiden Liebenden zu helfen im Stande sei. Und er hätte es so gerne gelhan!

Er hatte das schöne Mädchen liebgewonnen, es flößte ihm tiefes Mitleid ein, denn er erkannte, daß es unsagbar litt.

Die Nermste hatte außer ihm und Paolo auch nicht einen einzigen Freund. Jeder und Jede trieb sie dazu an, den Schleier zu nehmen.

Selbst Simon Marques, von dem Johannes trotz seines harten Ausspruches Rath und Hilfe erhofft, that nichts, um die Unglückliche vor diesem traurigen Schicksal zu bewahren.

Auch der Onkel in Paris schien sich verschworen zu haben, die Vermählung Alfonso's und Chiara's nicht zu Stande kommen zu lassen.

Schon vor mehr als einer Woche hatte der junge Marchese seinem Bruder in Rom geschrieben, daß er den Brief des Kapellmeisters, worin dieser ihm rieth, schleunigst zurückzukehren, dem Onkel vorgelegt habe, und daß der Prälat nach der Lesung desselben ihn ge-

beten hätte, diese Reise zu unterlassen. Er wolle vorher an den Cardinal Rota degli Aldobrandi schreiben, ihn zu bitten, sich für Alfonso zu verwenden. Der hohe Porporato sei ihm, dem Onkel, sehr gewogen und werde nicht verfehlen, seinen Neffen zu protegiren.

Ferner beabsichtige der Onkel, bei dem Marchese Ripamonti um die Hand Donna Chiara's anzuhalten. Aus der Antwort werde sich zeigen, ob die junge Dame Alfonso liebe oder nicht.

In keinem Falle sei es gerathen, ohne Protektions-Versicherungen von Seite des Cardinals nach Rom zurückzukehren.

Der Monsignore warte vergebens auf eine Antwort aus Rom, schrieb Alfonso in einem späteren Brief.

Und das war leicht erklärlich, da der Prälat weder an den Cardinal Rota, noch an den alten Marchese geschrieben hatte.

Alfonso war natürlich in höchster Aufregung. Er fragte an, was zu thun sei.

Diese Frage beantwortete Johannes nun dahin, daß er nur das Wiederholen könne, was er in all' seinen Episteln gesagt hatte:

— Kehren Sie zurück, Alfonso!

Er sei in der Lage, schrieb der deutschen Jüngling ferner, ihn zu versichern, daß Cardinal Rota von dem Kuntius in Paris in der letzten Zeit kein Schreiben empfangen, daß dieser um die Hand Donna Chiara's bei dem Marchese nicht angehalten habe. Warum könne Alfonso nicht zurückkehren?

In Rom rede Niemand davon, daß er ein Mädchen verführt habe, daß er geliehen sei, weil man ihn zwingen wollte, dieses Geschöpf zu heirathen, vielmehr erzähle man sich, daß Marchese Sant' Anna einer Kunstretterin nachgereist sei, daß er in Paris ein ausschweifendes Leben führe.

Die Lasterer könne er nur durch seine Rückkehr zum Schweigen bringen.

Als Johannes dies geschrieben hatte, trat ein Diener ins Zimmer und meldete, daß servirt sei.

— Gott sei Dank! rief Don Paolo und sprang auf. Er streckte sich und fuhr fort: Komm', Röder! Laß uns essen gehen!

Der Jüngling legte die Feder auf den Tisch und erhob sich.

Paolo schlang seinen Arm leicht um den Hals des Freundes und zog ihn mit sich fort.

Der Diener, ein prächtiger, hochgewachsener Bursche mit großen, schlaun Augen verharrete am Eingang.

Als die Herren an ihm vorübergingen, hüftelte er verlegen, wie um die Aufmerksamkeit seines Gebieters auf sich zu ziehen.

Dieser blieb stehen und wandte den Kopf.

— Was gibts?

— Ich wollte nur fragen, ob der Herr meinen Auftrag...

— Ja! unterbrach Paolo den Diener. Ein Brief ist zu besorgen.

— Endlich! entfuhr den Lippen des Burschen, dessen Züge sich bei Erwähnung eines Briefes erhellt hatten.

Der junge Edelmann lachte laut auf.

— Du meinst, es handle sich endlich wieder um ein Billetdour, dessen Beforgung mit tausend Schwierigkeiten verbunden ist? Nein, abenteuerlustiger Leporello, es dürfte noch lange währen, bis wir Beide zu den früheren Gewohnheiten zurückkehren!... Jener Brief ist für meinen Bruder. Damit Du Dir aber aus Verzweiflung über unsere honnete Lebensweise kein Leid anthust, erlaube ich Dir, daß Du zu Deinen alten Genossen, den Liber-Schiffsleuten, gehst. Nimm das — und hier warf Paolo dem Burschen ein glänzendes Goldstück hin — trinke aber nicht zu viel, hörst Du?

— Zu Befehl, Euer Gnaden! entgegnete der Bursche, der das Goldstück geschickt aufgefangen hatte und den nach dem Speisesaal schreitenden Herren in einiger Entfernung folgte.

— Das ist der Milchbruder des Kapitans Testaferrata — nicht? fragte Johannes den jungen Edelmann.

Dieser nickte bejahend.

— Er hat ein angenehmes Aeußere, bemerkte der Deutsche.

— Und schlaun ist er dabei — eine Perle von einem Diener — zu Allem brauchbar. Wenn ich nicht fürchtete, Dich zu choquiren, erzählte ich Dir einige seiner Stückchen.

Johannes machte mit der Hand eine abwehrende Bewegung.

— O, sei unbesorgt, Röder... Ich schweige schon...

Beide setzten sich hierauf an den Speisetisch. Paolo entfaltete seine Serviette und sah erstaunt den Jüngling an.

— Du bist blaß, lieber Röder, sagte er mit veränderter Stimme. Du siehst sehr angegriffen aus. Trinke vor Allem ein Glas Bordeaux, das wird Dir gut thun.

Während ein Diener den Wein in ein Glas goß, erschien ein anderer mit der Meldung, daß Herr Simon Marques die Herren zu sprechen wünsche.

— Bitten Sie den Herrn hierher! befahl Paolo. Der Diener ging.

Einige Sekunden später trat der Spanier in den Speisesaal.

Der Herr des Hauses erhob sich von seinem Sitze, trat dem Besucher mit höflicher Miene entgegen und lud ihn ein, sich an dem Luncheon zu betheiligen.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Ein Dyer seines Berufes.) Aus Paris, 6. d. M., wird geschrieben: „Allgemeine Theilnahme hat hier der vor zwei Tagen unter tragischen Umständen erfolgte Tod eines jungen Arztes, Georges F e r b e l i n, Assistent im Kinderspital Sainte-Eugente, wachgerufen. F e r b e l i n gehörte nämlich der Abtheilung für an Diphtheritis erkrankte Kinder an, wo er der mörderischen Krankheit, welche er mit aufopfernder Pflichttreue bekämpfte, endlich selbst zum Opfer gefallen ist. Wenige Augenblicke vor seinem Tode wurde ihm noch der Trost zu Theil, ein Zeichen ehrender Auszeichnung für sein aufopferndes Wirken zu erhalten: sein Chef überbrachte ihm nämlich im Auftrage des Präsidenten der Republik das Kreuz der Ehrenlegion. Heute Nachmittags hat nun das Leichenbegängniß des armen jungen Mannes in feierlichster Weise stattgefunden. Es wohnten der Leichenfeier außer zahlreichen hohen Würdenträgern, worunter der Minister des Innern, der Seine-Präfect, der Präsident und zahlreiche Mitglieder des Pariser Gemeinderathes, die ganze medizinische Fakultät, Professoren, wie Hörer, Deputationen sämmtlicher Pariser Spitäler und eine riesige Menschenmenge bei. Der Sarg und der Leichenwagen verschwanden förmlich unter der Fülle von Kränzen und Blumen. Eine Abtheilung Soldaten — dieses Ehrengeleite gebührt den Mitgliedern der Ehrenlegion — begleitete den Leichenwagen. Mehrere Redner, darunter der Minister des Innern, der Seine-Präfect und der Chef-Arzt des Verstorbenen, Dr. Lannelongue, gebachten in rührenden Worten der Märtyrer-Laufbahn des Verbliebenen, dessen Vater schon der Ausübung seines ärztlichen Berufes zum Opfer gefallen war.“

(Salomonisches Urtheil.) In einem Dorfe des Aitar'schen Kreises Rußlands passirte nachstehendes Kuriosum: Ein Hausfrier war mit seinem bunten Kram in ein Dorf gekommen und war dabelbst, wie gewöhnlich, von kauslustigen Bauern umringt worden, deren einer das Gedränge benützte, um ein Stück Zeug dem Händler zu entwinden. Auf trüßlicher That ertappt, wurde er vor das Gemeindericht gebracht und für den Diebstahl zu 25 Rutenhieben verurtheilt. Der Händler dagegen, welcher den Bauern durch Ausstellung der Waaren in Versuchung geführt hatte, erhielt die doppelte Anzahl Hiebe. — Dieser Fall erinnert uns an einen ähnlichen Urtheilsspruch eines esthnischen Gemeinderichts in Vidland. Als nämlich ein Bauer durch den Wald fuhr, wurde sein Pferd durch einen Baum, welchen ein anderer Bauer beim Fällen so ungeachtet umgehauen hatte, daß er auf die Straße fiel, getödtet. Da der Gaul 60 Rubel werth war, so entschied das Gericht, daß der Schaden in folgender Weise getragen werde: der Eigenthümer des Pferdes verliert ein Drittel, der Holzhauler bezahlt das zweite und der Eigenthümer des Waldes das dritte Drittel.

(Auch die mikroscopische Republik San Marino) hat sich endlich dazu bequemt, den Telegraphen einzuführen. Am 1. Januar fand die republikanische Regierung die erste Depesche ab, welche einen Neujahrsmunsch für Italien enthielt. Die Depesche war an den italienischen Minister des Innern, Depretis, in Rom gerichtet.

(Mr. Turquet und des Salon.) Turquet, Unterstaatssekretär im Ministerium der schönen Künste, ist mit dem Plane vortreten, die Bilder für den Salon in Kategorien nach dem Sujet derselben einzutheilen. Natürlich erregt diese barocke Idee einen Sturm von Entrüstung und Hohn in der Pariser Kunstwelt. In einem launigen Artikel periffirt der „Figaro“ dieses Project und schlägt unter Anderem vor, die Ausstellungs-säle zu bezeichnen: A) Rubiditäten, B) Saal der betrogenen Ehegatten, C) Hellos, Menelaus u. C) Landschaften, und zwar 1. zartes Grün, Herbstlandschaften, 2. südliches Grün, 3. nördliches Grün, D) Historiengemälde mit den Abtheilungen: 1. Von Erschaffung der Welt bis Moses, 2. Moses bis Christus, 3. Christus bis Heinrich IV., 4. Heinrich IV. bis Mr. Turquet u. — Glückliches Frankreich, in dem der Humor nicht ausstirbt!

(Ein „Ball der Alten.“) Aus London, 6. Januar, wird geschrieben: Am Sylvesterabend wurde in Gillingham bei Chatam ein Ball der Alten abgehalten, an welchem sich 59 alte Herren und Damen betheiligten, die zusammen das respectable Alter von 4259 Jahren besaßen. Der älteste Herr, im Jahre 1790 geboren, huldigte mit seiner Partnerin, deren Geburtstag gleichfalls noch in's vorige Jahrhundert fiel, fleißig dem Tanze. Das Durchschnittsalter der Gäste betrug 72 Jahre, und der sonderbare Ball, bei dem lauter alte, der modernen Welt unbekannt Tänze aufgeführt wurden, endete am Neujahrsmorgen mit einem „Cowerley“ und mit einer sehr angeheiterten Stimmung der jugendlichen — oder wenn man will, kindischen — Alten.

(Verschiedene Ansichten über das Tabakrauchen.) In fast allen europäischen Staaten ist der Tabakverehrleiß ein Monopol der Regierung und je mehr Cigarren Einer raucht, ein desto größerer Patriot ist er in den Augen eines europäischen Finanzministers. Nicht so in A e s s i n i e n. Die egyptische Regierung verschickte nämlich vor einigen Tagen ein Rundschreiben an die Blätter von Kairo und Alexandrien, in dem sie eine Schilderung von König J o h a n n e s von A b e s s i n i e n entwirft, worin es heißt, dieser Fürst sei so grausam, daß er jedem seiner Unterthanen, der Tabak raucht, Nase und Lippen abschneiden läßt. Scheint auch kein großes Finanzgenie zu sein, dieser König von A b e s s i n i e n.

(Funde in Olympia.) Berichte aus A t h e n melden neue interessante Funde in Olympia. In der Nähe des Heraton wurde ein rechter Fuß mit vergoldeter Sandale, zum Hermes gehörig, zu Tage gefördert und außerdem ein gepanzertes Kaiser-Lorsto aufgefunden.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

9. Jahrgang Nr. 10

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Samstag, den 10. Januar

Nemzeti színház.
Hunyadi László.
 Eredeti Opera 4 felvon. Zenéjét szerezte Erkel Ferencz.
 V. László király Pauli
 Czillei Ulrik Ödri L.
 Hunyadi László Perotti
 Hunyadi Mátyás Kordiu
 Gara nádor Fekter
 Mária, leánya Maleckyné
 Erzsébet Balászné
 Egy hölgy Smidné

NEP-SZÍNHÁZ.
Boceaccio.
 Nagy operette 3 felv. Zenéjét szerezte Suppé Ferencz.

VAR-SZÍNHÁZ.
A legszebb.
 Eredeti vigjáték 3 felv. irta Bartók Lajos.

Deutsches Theater (Wollgasse).
 Direktion: Robert Müller.
Die Gypsfigur.

Poffe mit Gefang in 3 Akten von Th. Daube.
 Gustav Stoder Dr. F. Müller
 Therese, seine Frau Fräulein Remmann
 Marie Fräulein Quinz
 Herr Kollhofer Dr. Barth
 Frau Kollhofer Fräulein Rosen
 Pallini Dr. T. Müller
 Agnes Frau Klerr
 Robert Dr. Kormann
 Kurz Dr. Barth
 Der Wirth Dr. Kirsch
 Fortadjuitt Dr. v. Genor
 Eisi, seine Frau Fräulein Topolansky
 Fanny Fräulein Gabor
 Klingenheim Fräulein Richter
 Louise Fräulein Pfaffenberg
 Ein Bauerntöchter Fräulein Wardenhoff
 Der Schulmeister Fr. Paulmann

PFANDSCHEINE

vom königl. Verkaupte, von sämmtlichen Budapester Banken und Sparkassen, sowie alle In- und Ausländer Lose werden bis zum vollen Kurswerth zu coulantesten Bedingungen beehrt
im Bank- und Wechselhaus
G. E. SCHREIBER, Budapest,
 Leopoldstadt, Kirchenbazar Nr. 5.
 Türkens-, Sachsen-Meininger und Ausländer Lose werden gekauft und verkauft.

Für Bälle und Theater.

Elegante Damentoiletten, von den größten Herrschaften abgelegt und sehr wenig benützt, alle in Paris verfertigt, aus dem schwersten Faile und Sammt in allen Farben und großer Auswahl zu haben bei

Tannenbaum Jakob,
 Wagnerboulevard, neue Nr. 22, 3. Stiege, 1. St., Thür 22.

Ferner empfehle ich mich den hohen Herrschaften als Käufer wenig benützter Toiletten. 3806

Hauptstädt. Redoute.

Sonntag, den 11. Januar 1880.



Monster Masken-Ball.

R. I. Regimentsmusik Baron Kuffevich, Kapellmeister
Franz Lehar,
 und Nationalmusik von 3917
Berkes Lajos.
 Entrée 1 fl.

Karten sind in der Redouten-Kassette und in den bekannten Verschleißlokalen zu haben.
 Entrée Abends an der Kasse 1 fl. 50 kr.
 Anfang 9 Uhr.

Neue Welt. Maskenball.

Samstag, den 10. Januar: Erster großer Maskenball.
 Ballmusik von Gebrüder Csillag, Tanzarrangement von H. Steinig. Maskenostüme durchgehends neu!
 Karten à 1 fl. zu haben bei Szemer & Meyer Wägenzgasse, in der Tabaktrafik; Danförsky, Kerepeser, Straße, gegenüber dem Volkstheater; Café Köffelmann-Königs-gasse, und Café Rosner, Landstraße. Omnibusse verkehren die ganze Nacht vom Café Rosner.
 Für gute Küche, echte Getränke, als auch prompte Bedienung sorgt bestens **O. CARLE.**
 3904 **Mittwoch 11. Maskenball.**

NEUES ORPHEUM,

dem. Beleznay-Garten. 3821
 Täglich Vorstellung im Salon.
 Schönstes u. größtes Etablissement Budapest's für Familien.
 Heute, Auftreten der bestrenomirten durch drei Auszeichnungen decorirten Koll-Schittschuhkünstlerin **Miß Walli Cirina.**
 Lehtes Auftreten der weltberühmten **GODAJU Japanesen-Truppe**
 so wie aller engagirter Mitglieder.
Voranzeige: Nachstehende Mitglieder wurden für Monat Januar engagirt, und zwar: am 11. dieses erstes Auftreten des Original afrikanischen Negersquartetts, bestehend aus den 3 Negern **Miß Gene Dizzi** und **Moya** und dem Neger **Mr. Pleasant.** — Am 16. d. dieses Auftreten der reizend schönen deutschen Chanteuse **Mrs. Martha L'humé.** — Am 17. d. dieses Auftreten des preisgekrönten Athleten Herrn **Charles Ernest** und der Quettisten **Waz Fechner** und **Frl. Mahles.**

Unsere seit 50 Jahren bestehende **Salami- und Selbwaaren-Fabrik** befindet sich wie bis alther **Bar. Drey'sches Haus** im Hofe, Budapest. Achtungsvoll 3294
Ednard Well's Söhne.
 ידובאל וויילס זוןען
 Preiscourante auf Verlangen franko.

Herzogl. Braunschweigische Landes-Lotterie,

vom Staate genehmigt und garantirt.
 Dieselbe besteht aus 94,000 Original-Losen und 48,000 Gewinnen:

1 Hauptpr. ev. 450,000	1 Hauptpr. á 12,000
1 " " 300,000	22 " " 10,000
1 " " 150,000	2 " " 8000
1 " " 100,000	4 " " 6000
1 " " 75,000	62 " " 5000
2 " " 50,000	6 " " 4000
1 " " 40,000	107 " " 3000
6 " " 30,000	313 " " 2000
1 " " 25,000	623 " " 1000
2 " " 20,000	848 " " 500
12 " " 15,000	

Reichs-Mark u. s. w.
 Die erste Ziehung findet statt **am 15. und 16. Januar 1880,**
 zu welcher ich Original-Lose
Ganze Halbe Viertel Achtel
 9 fl. 40 kr. 4 fl. 70 kr. 2 fl. 35 kr. 1 fl. 18 kr.
 gegen Einwendung des Betrages oder Postvorschuß verende.
 Jeder Spieler erhält die Gewinnlisten gratis!
Wilh. Basilius,
 Obereinnehmer der Braunschw. Landes-Lotterie
 in Braunschweig. 3915

Ewiges Andenken!

18.000 Stück
 ausgezeichnete, auf die Minute regulirte
Taschen-Uhren
 sammt echten Double-Goldketten werden
verschenkt.

Die Herrungar. Uhren-Fabriken haben sich dahin geeinigt, zum Andenken an das 25jährige Hochzeits-Jubiläum ihres geliebten Herrscherpaars die angehäufte Vorräthe der weltberühmten Taschenuhren bloß gegen die Entschädigung für die wunderbare Uhrfette in edelster Gold-Fagon zu verschenken.
 Die ungemein lieblichen Taschenuhren sind von den echt goldenen nicht zu unterscheiden, da selbe auf elektro-galvanischem Wege ganz durchgoldet sind.
 Auf den Pracht-Gehäusen sind in erhabener silboller Kunst-Gravure die wohlgetroffenen Porträts Ihrer Majestäten eingravirt, daher eine solche Uhr auch als ewiges Andenken von unbezahlbarem Werthe ist.
 Die Vergebung geschieht, so lange der Vorrath reicht, gegen Kasse-Einwendung oder Nachnahme von nur fl. 2.85 als bloßen Werth der jeder Uhr beigegebenen hochfeinen Gold-Fagon-Uhrfette.
 Die ungläubliche Billigkeit dürfte manchen Leser zu dem Glauben verleiten, daß die Uhren vielleicht nicht gehen oder ein bloßes Spielzeug wären.
 Wir erklären aber hiermit, daß sämmtliche Uhren von den besten Uhrmachern auf die Minute regulirt und mit ausgezeichnetem Werthe versehen sind, auch garantiren wir für den richtigen Gang derselben 2 Jahre.
 Ein gros-Müchmer bekommen Rabatt.
Adresse: Kiesen-Magazin der Uhren-Fabrik, Wien, innere Stadt, Albrechtgasse Nr. 2. 3848

ASTHMA

Indische Cigarretten.
 Von Grimault & Co., Apotheker in Paris.
 Es genügt, den Rauch dieser Cigarretten aus dem indischen Hanf (cannabis indica) einzuathmen, um die quälendsten Anfälle von Asthma, nervösem Husten zu bekämpfen; auch gegen Heiserkeit und Schlastlosigkeit übt dieses Mittel oft die überraschendsten Wirkungen.
 3537 Depots in allen bedeutenden Apotheken.

Cotillon-Touren,
 Tomischen Hofbesetzungen u. Garten-Orden
 in geschäftigen Continenen.
 Für Vereinen und Gesellschaften Vorzugspreise.
Orden.

Eduard Boschar's
 Papierhandlung,
 WIEN, Stephansplatz, Jasomirgottstr. 6,
 empfiehlt ein reichhaltiges Lager von gefahrdrohlichen und neuen
 3818

Wilhelmsdorfer Malzprodukten-Fabrik von Jos. Küfferle & Co.

Professor Dr. Selter in Wien gab schon vor 15 Jahren in der Wiener medizinischen Wochenschrift dem **Wilhelmsdorfer Malzextrakt** den Vorzug vor allen ähnlichen Fabrikaten. Die Professoren **Oppolzer, Selter, Bod, Niemeier** haben echtes Malzextrakt (extractum maltis Pharmaco. germ.) bei Schwächezuständen und Zehrkrankheiten, bei allen **Brust-, Lungen- und Halsleiden**, ferner bei allen katarthallischen Erkrankungen (auch bei Krampf- und Keuchhusten) zum Gebrauche anempfohlen.
 Das echte Malzextrakt übt auf die leidenden Schleimhäute einen viel günstigeren Einfluß aus, als der gewöhnliche Zucker, und deshalb sind die **Wilhelmsdorfer Malzextrakt-Bonbons***)
 viel anfeuchtender, reizstiller und schleimlösender als alle kirsirenden Brustbonbons, die zumeist nur Zucker enthalten.
Fabrik: Meidling bei Wien, Dammgasse 40. Filialen in Budapest: Waitznergasse 13, Hatvanergasse 15,
 ferner bei **Josef Steden**, Ofen, Hauptgasse 30 und bei **Fanta Karoly**, Badgasse, zum „Strauß“.
 Bei den unechten Malzextrakt-Bonbons in täuschend ähnlicher Packung fehlt auf der Schachtel das Wort „Wilhelmsdorfer“.
 3838